Nr. 284 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 4. Dezember 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. Als Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 5 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt geht als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei gerichtlicher Beitreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441 — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Die Regierungsumbildung

Von Max Staercke.

Nach dem vorläufigen Abschluß der Verhandlungen über die Regierungsumbildung rechtfertigt sich eine rückblickende Betrachtung.

Vorweg die Bemerkung, daß ich, zumal für die kleinstaatlichen Verhältnisse, die breiteste Zusammenfassung der politischen Landtagskräfte als das Gegebene und Erstrebenswerte betrachte. Daß in Lippe, abgesehen von den wenigen Jahren meiner Regierungsmitgliedschaft, im wesentlichen mit elf oder zwölf Stimmen von insgesamt 21 regiert worden ist, war politisch und sachlich unerwünscht. Diesen bis jetzt währenden Zustand zu beseitigen, mußte das Bestreben des gesamten Landtages sein; seine Beseitigung ist auch in den letzten Monaten erstrebt worden.

Aber auch eine zweite Bemerkung möge gemacht werden; sie betrifft die Stellung der Parteien zur Sozialdemokratie und zur verantwortlichen Regierungszusammenarbeit mit der Sozialdemokratie. Gerade augenblicklich wird dieser Zusammenarbeit widersprochen, wird sie als odiös betrachtet. Weite Kreise, auch des liberalen Bürgertums, wünschen wenigstens zur Zeit mit der Sozialdemokratie nichts zu tun zu haben. Die Gründe hierfür sind bekannt; sie sind, was zugegeben werden mag, beachtlich. Aber grundsätzlich können, brauchen und werden sie in der deutschen, noch weniger in der Politik der Länder und Gemeinden, berechtigt sein.

Zu der politisch und volksgemeinschaftlich wünschenswerten Verbreiterung der Regierung gesellte sich in Lippe noch eine gewisse verfassungsrechtliche Notwendigkeit. Es ist schon so, wie es Herr Drake vorgestern im Landtage ausführte: zu einer gesicherten Arbeit gehört nach lippischem Verfassungsrecht eigentlich eine Zweidrittelmehrheit, eine Regierungsmehrheit, die keine Obstruktion zu fürchten hat.

Dann aber kam für alle diejenigen, die besonders in den letzten Monaten eine sachliche Lösung der Schwierigkeiten suchten, noch die Not der Zeit in Betracht, die Fülle gesetzgeberischer Aufgaben und Neugestaltungen, die aus den Notverordnungen des Reichspräsidenten resultieren und aus den Reformvorschlägen des Reichssparkommissars, schließlich auch die Sorge um unsere Eigenstaatlichkeit, die nach wie vor bedroht ist und deren Aufrechterhaltung ganz wesentlich davon abhängen wird, ob wir im Lande Frieden bekommen.

Alle diese Notwendigkeiten waren schon vor zwei Jahren, als der jetzige Landtag und das bis gestern bestehende Landespräsidium gewählt wurde, vorauszusehen. Damals hat Herr Geise, der gestern sein Regierungsportefeuille zur Verfügung stellte und durch Herrn Petri ersetzt worden ist, die Zweidrittelmehrheit der Großen Koalition zerschlagen, gleichzeitig den Frieden des Landes und die sachlich-ruhige Fortentwicklung des Staates. Eine Zeit schwerer politischer Fehler begann, Stürme sind über das Land dahingebraust, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht mehr kannten, die allerdings auch Herr Drake hätte erkennen und vermeiden müssen. Mit dem Zerschlagen der Großen Koalition ist auch das vorläufige Ende des parlamentarisch bedingten Systems einer politischen Regierung gekommen, und für eine den Personen und dem Sinne nach Beamtenregierung ist der Weg frei gemacht worden. Drake und Petri wünschen als Beamte gewertet zu werden, und Theopold wird sich ihnen in dieser Auffassung mehr und mehr anschließen. Eine solche Anschauung mag in den Notzeiten von heute nach einer Art Legitimation suchen; sie wird sich aber als Dauerzustand zu entwickeln trachten und damit auch den bekannten Erfolg haben. Für den Landtag und die politischen Parteien insgesamt ist das kein erfreulicher Zustand. Aber es mag zugegeben werden, daß ihn die Politiker selber verschuldet haben, und daß hierfür weder Drake noch Petri verantwortlich sind.

Daß das Menschenmögliche versucht worden ist, eine sachliche politische Lösung herbeizuführen, beweisen die von Herrn Drake im Landtage aufgezählten Möglichkeiten. Keine einzige hat nach dem schließlichen Ergebnis der Verhandlungen die Zustimmung des Landtages gefunden. Rechts und Links konnten oder wollten einfach nicht zusammenkommen.

So ergab sich die gestrige Notlösung. Gut an ihr ist das Ausscheiden Geises. Nach allem, was sich vor zwei Jahren ereignet hat, braucht über den nunmehr in den Ruhestand getretenen Politiker nichts mehr gesagt zu werden. Viele, die ihn in den letzten Jahrzehnten gekannt haben oder seine Weggenossen gewesen sind, werden die Art seines Rücktritts bedauern, sie werden ihm ein freundlicheres, ein Ende politisch anderer Art gewünscht haben. Aber das Ende Geises befriedet die Dinge in etwa, also Grund genug, darin die eine gute Seite der Notlösung zu sehen. Im übrigen hat sie die Merkmale eben der Notlösung. Herr Dr. Petri, der im ganzen Lande Wertschätzung genießt, dem auch auf allen Seiten des Landtages Vertrauen entgegengebracht wird, hat durch seine Regierungsbereitschaft ein großes Opfer gebracht. Wäre vorauszusehen gewesen, daß ihm von der bisherigen Regierungskoalition nicht einmal Kuhlemeier die Stimme geben würde, dann hätte er diese elfte, die Mehrheitsstimme, jedenfalls von der rechten Seite her bekommen. So groß ist jedenfalls die Achtung, deren er sich auch im Landtage erfreut. Seine Persönlichkeit einerseits und seine unbestreitbare Opferbereitschaft andererseits werden als Vorbild und Beispiel wirken und insofern als weiteres Aktivum der Notlösung zu buchen sein.

Kuhlemeier hat, wie erwähnt, Petri nicht gewählt. Er ist, was in der Koalition noch nicht vorgekommen ist, in einer Spitzenfrage andere, eigene Wege gegangen. Das ist auffallend, soll aber keineswegs als Abmarsch in die Opposition betrachtet werden können. Kuhlemeier will die Koalition auch fernerhin stützen. Ob er es tut, wird abzuwarten sein. Allerdings wird die Zwangsläufigkeit zwingen, zukünftig weniger koalitionspolitisch zu denken. Die sachlichen Notwendigkeiten werden regieren.

Draußen im Lande sind neue Kampfzeiten angebrochen. Ein neues Volksverlangen zur Aenderung der Landtagszusammensetzung ist eingeleitet. Die Gemüter werden abermals auseinanderprallen, und im Kampfe werden sich Kräfte verzetteln, die besser an die Wohlfahrt des Landes gewendet würden. Da möge es der Landtag als seine Aufgabe betrachten, den Hort sachlicher Arbeit und Pflichttreue zu bilden. Er wird es auch gewiß tun.

Dietrichs Etatrede

Die kritische Finanzlage des Reiches und die Sanierungspläne der Reichsregierung

Steueramnestie beabsichtigt – Ein Appell an den Reichstag

Die Tribünen sind dicht besetzt, der Saal füllt sich erst langsam, als Präsident Löbe die erste Sitzung nach der Pause eröffnet. Am Regierungstisch sitzen Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich, Reichswehrminister Gröner, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichsinnenminister Dr. Wirth und Reichspostminister Dr. Schätzel.

Zunächst werden geschäftliche Mitteilungen verlesen, darunter auch die von der Staatsanwaltschaft über den Reichsinnenminister eingegangenen Anträge auf Strafverfolgung von zahlreichen Abgeordneten. Diese Anträge werden, wie üblich, dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die erste Beratung des Etats für 1931.

Vor Eintritt in die Tagesordnung protestiert Abg. Torgler (Komm.) gegen das Massenaufgebot der Polizeimannschaften in der Umgebung des Reichstags. Er beantragt die Zurückziehung der Polizei.

Der Antrag kann nicht zur Beratung kommen, weil von den Sozialdemokraten Widerspruch erhoben wird.

Der Präsident erteilt dann dem Reichsfinanzminister Dietrich — von den Kommunisten als „faschistischer Hungerminister" begrüßt, — zur Begründung des Etats das Wort.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

führte u. a. aus: Die Reichsregierung legt Ihnen den Etat für das Jahr 1931/32, wie ihn der Reichsrat verabschiedet hat, diesmal ungewöhnlich frühzeitig vor. Der Grund dafür ist vornehmlich darin zu sehen, daß wir aus dem Unsicherheitszustand herauskommen müssen, in welchen wir im laufenden Etatsjahr geraten sind. Der neue Etat ist besonders deswegen interessant, weil er zahlenmäßig von dem gegenwärtig laufenden Etat, der bekanntlich zweimal ergänzt wurde, sich erheblich unterscheidet. **Die Ausgaben im ordentlichen Etat sind um 1153 Millionen und im außerordentlichen um 272 Millionen verringert. Zusammen reicht die Differenz nahe an 1½ Milliarden heran.**

Dieses Budgetbild war nur zu erreichen im Zusammenhang mit einer Reihe von Maßnahmen, die in der soeben erschienenen Notverordnung enthalten ist, vornehmlich durch die Kürzung der Gehälter und die Weiterführung eines Teils der Einnahmen, die durch Notverordnung vom Sommer erschlossen wurden. Dazu kommt, daß die Überweisungen an Länder und Gemeinden schon infolge der Steuerausfälle stark gekürzt wurden und daß den Ländern eine Summe von 100 Millionen à conto ihrer Gehaltsersparnisse einbehalten wird. Die dritte und wichtigste Maßnahme war die Selbständigmachung der Arbeitslosenfürsorge. Zu diesem Zweck wurden die Beiträge bis 6½ Prozent erhöht. Diese 6½ Prozent bedeuten, wenn sie das nächste Jahr durch aufrechterhalten werden müssen, eine Einnahme von 1716 Millionen, zu denen dann noch hinzutreten für die Krisenfürsorge 400 Millionen plus 20 Millionen Verwaltungsaufwand, die im Etat noch vorgesehen sind, so daß im schlimmsten Falle für das nächste Jahr zur Verfügung stehen 2136 Millionen RM. Diese Summe differiert nur um einen geringen Betrag gegen den Aufwand, den wir für das laufende Etatsjahr voraussichtlich haben werden und zu welchem das Reich in ständig höherem Maße auf Grund seiner Darlehnspflicht an die Arbeitslosenversicherung herangezogen wurde. **Diese ständig steigenden und nicht vorgesehenen Aufwendungen erreichten zum Schluß, ohne daß man heute schon eine endgültige Zahl angeben kann, die Summe von mehr als 1100 Millionen RM. Es muß erneut betont werden, daß hierin der Hauptgrund der ganzen Verwirrung des laufenden Jahres zu suchen ist.** Bei der Aufstellung des Etats 1930 war von einer durchschnittlichen Zahl von 1,2 Millionen unterstützten Arbeitslosen ausgegangen worden. Die im Jahre 1930 für Zwecke der Arbeitslosen zur Verfügung gestellten Mittel reichen trotz allem nicht aus, so daß das Jahr 1930 hier mit einem Defizit von ungefähr 300 Millionen abschließen wird.

Zu den Schwierigkeiten bei der Arbeitslosenfürsorge trat ein ständig wachsender **Einnahmerückgang**, der für das ganze Jahr auf 900 Millionen geschätzt worden ist. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und sonstigen Abgaben ist um 1143 Millionen gegenüber dem Soll von 1930 heruntergesetzt. Trotzdem war es notwendig, neue Einnahmen in Höhe von 167 Millionen zu schaffen. Da jede Belastung der Produktion vermieden werden muß, konnte der Ausgleich nur bei Steuern auf den entbehrlichen Genuß gesucht werden. Da beim Branntwein die letzte Abgabenerhöhung lediglich einen Ausfall gebracht hat und eine starke Mehrbelastung des Biers durch die Ermächtigung an die Gemeinden erfolgt ist, blieb hier nur noch der Tabak. Die Lösung, wie sie hier schließlich gefunden wurde, bedeutet ein Kompromiß, bei dem die Zigarre stärker als bisher herangezogen, gleichzeitig aber auch die Zigarette erneut belastet wird. Die Gefahren, welche namentlich den kleinen Fabrikanten und den Zigarrenarbeitern drohen, die aber die Reichsregierung nicht mehr so hoch einschätzt, wie bei dem ursprünglichen Vorschlag, sollen mit Unterstützung der Arbeiter und Angestellten und der kleinen Fabrikanten bekämpft werden.

Der vorliegende Haushaltsplan soll nach der Notverordnung gleichzeitig die Grundlage für 1932 und 1933 bilden, da die Gesamtsumme in diesen Jahren nicht überschritten werden soll. Mehreinnahmen müßten zur Verminderung des Anleihebedarfs, zur Schuldentilgung oder zur Steuersenkung verwendet werden. Gleiche Bestimmungen sind für Länder und Gemeinden angeordnet. Bei den Abstrichen ist kein Etat geschont worden.

Eine besonders unpopuläre Maßregel ist die Gehaltssenkung. Es steht heute fest, daß wir uns im Jahr 1927 bei der Besoldungsreform in der Leistungsfähigkeit Deutschlands getäuscht haben. Mit guten Gründen ist damals auch bestimmt worden, daß die Gehaltsbemessung widerruflich sei. Wenn es gelingt, die Lebenshaltung weiter zu verbilligen, so wird der Realbezug der Beamten, wie ihn das Jahr 1927 brachte, schließlich doch erhalten bleiben. Darüber hinaus ist aber zu hoffen, daß gerade die Beamtenschaft Verständnis dafür aufbringt, daß es heute mehr auf die Erfüllung der Verpflichtungen des Reiches ankommt als darauf, daß einige Prozente des Gehalts drangegeben werden müssen. Länder und Gemeinden sind zu gleichen Kürzungen verpflichtet worden. Weggeblieben ist dagegen die ursprünglich geplante Besoldungssperre für die Gemeindebeamten. Eine solche Vorschrift wäre verfassungsänderndes Natur, weil sie in wohlerworbene Rechte eingreift. Die Bestimmungen über die Senkung der Realsteuern enthalten als wesentlichste Anordnung, daß die Realsteuern im Jahre 1931 nicht erhöht werden dürfen.

In Zukunft werden Ersparnisse in erster Linie noch bei den Verwaltungsausgaben des Finanzministeriums und des Arbeitsministeriums möglich sein, und zwar durch den Abbau der Versorgungsämter und durch die Steuervereinfachung. Von rund 1,5 Millionen Landwirten, die bisher auf ihre Einkommensteuerpflicht geprüft wurden und von 869 000 Landwirten, die bisher steuerpflichtig waren, bleiben nach dem neuen Gesetz noch 43 000 übrig, die einkommensteuerpflichtig sein werden. Aus der Vermögensteuer fällt die Hälfte aller Zensiten heraus, desgleichen bei der Umsatzsteuer. Das Ausmaß dieser Zahlen zeigt, welch ungeheure Arbeit mit der Steuervereinfachung in Angriff genommen wurde. Die Ausfälle betragen im höchsten Falle 100 Millionen RM., die aber auf längere Sicht gesehen bei den Verwaltungskosten wieder eingespart werden.

Bedeutsam für die Entwicklung der Finanzen ist die Frage, wieweit das im Ausland angelegte deutsche Kapital zurückgeschafft werden kann. Ermittlungen haben ergeben, daß der gewaltige Abzug an Geld nach den Wahlen nur zu einem kleinen Teil auf Kapitalflucht und zum weitaus größeren Teil auf die Zurückziehung ausländischer Kredite zurückzuführen ist. **Um die Zurückführung des deutschen Kapitals zu erleichtern, beabsichtigt die Reichsregierung bei gegebener Zeit eine Steueramnestie zu erlassen. Außerdem sollen in Zukunft eidesstattliche Versicherungen bei Feststellungen über Vermögen oder Einkommen verlangt werden können.** Mit Gewaltmaßregeln ist auf diesem Gebiet nichts zu erreichen.

Zur **Kassenlage** teilt der Minister mit, daß einschließlich der Betriebskredite bei der Reichsbank die Kasse am 1. Dezember einen verfügbaren Stand von 400 Millionen hatte. Trotz der besonderen Ausgaben im Dezember sind Kassenschwierigkeiten nicht zu befürchten. Gegen Ende des Finanzjahres wird aus der Krisenfürsorge und der Arbeitslosenfürsorge noch einmal eine stärkere Anspannung der Reichskasse erfolgen. Auch hier werden wir die Schwierigkeiten hoffentlich überwinden.

Zur Frage des **Finanzausgleichs** betont der Minister, daß ein endgültiger Finanzausgleich noch nicht möglich sei. Für das kommende Jahr habe die Notverordnung eine Regelung getroffen.

Zusammenfassend stellt der Minister fest, daß sowohl die direkten als auch die indirekten Steuern in Deutschland auf das höchste Maß angespannt seien. Dabei sei der Haushalt so sparsam aufgestellt, daß es der größten Energie bedürfen werde, ihn durchzuhalten. Der Etat sei ausgeglichen und die Gefahrenmomente des laufenden Jahres seien beseitigt. Die Bedeutung dieser Tatsache für den Reichskredit und die Aktionsfähigkeit des Reiches dürfe nicht unterschätzt werden. Die Reichsregierung hat in ihren Maßnahmen alles vermieden, was irgendwie mit der Verfassung im Widerspruch stände. Es ist bedauerlich, daß wir zu einer Notverordnung greifen mußten. Die Verhältnisse haben uns dazu gezwungen, und ich bitte Sie zu überlegen, wer in erster Linie die Schuld daran trägt. Der Einfluß der Organe eines Staates wird immer so groß sein wie ihre Verantwortungsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit. Es besteht die Gefahr, daß ein Parlament, in dem große lediglich verneinende Parteien sitzen, in seinem Einfluß zurückgeht. Je schneller Sie arbeiten und je sparsamer Sie verfahren, desto mehr trugen Sie zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Festigung des Staates bei!

Die Ministerrede wurde im ganzen ruhig angehört. Nur wenn Minister Dietrich sich direkt gegen die Oppositionsparteien wandte, hörte man einige Zwischenrufe von den Kommunisten und Nationalsozialisten. Am Schluß der Rede gab es Beifallskundgebungen bei den Mittelparteien.

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde die Aussprache auf morgen vertagt. Einsprüche der nationalsozialistischen Abgeordneten Heines und Rosenberg gegen ihre Anweisung aus einer früheren Sitzung wurden abgelehnt.

Der deutsch-haitianische Freundschafts- und Handelsvertrag wurde in allen drei Lesungen angenommen. Die Verträge mit Irland und Luxemburg, sowie die Änderung des deutsch-englischen Luftverkehrsabkommens wurden den Ausschüssen überwiesen.

Damit war gegen 4½ Uhr die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung findet Donnerstag 12 Uhr statt. Auf ihrer Tagesordnung steht die Weiterberatung des Etats 1931 in Verbindung mit dem Ausschußbericht über die Juli-Notverordnung und mit den dazu vorliegenden Anträgen, sowie die Anträge auf Aufhebung der neuen Notverordnung und die Mißtrauensanträge.

Schwere politische Zusammenstöße in Leipzig

wtb. **Leipzig**, 3. Dez. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei, bei denen 8 Personen verletzt wurden, kam es heute in den späteren Nachmittagsstunden in der Leipziger Innenstadt bei einer Demonstration, zu der die kommunistische Partei aufgerufen hatte. Die Teilnehmer zweier Versammlungen trafen sich gegen 6 Uhr auf dem Roßplatz in der Nähe des Reichsgerichtes und wurden dort von einem Redner aufgefordert, in geschlossenem Zuge zum Rathaus zu marschieren. Auf dem Wege dorthin traten den Demonstranten Polizeimannschaften entgegen, die die Massen auseinander zu treiben suchten. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte. Es gab nach den bisher vorliegenden Nachrichten 8 Verletzte, von denen 7 Aufnahme im Krankenhaus gefunden haben. Es gelang der Polizei, die Menge auseinanderzutreiben.

Zusammenstöße auch in Dresden

wtb. **Dresden**, 3. Dez. Im Anschluß an eine sozialdemokratische Versammlung im Zirkusgebäude, wo gestern abend der preußische Ministerpräsident Braun gesprochen hatte, kam es in den späten Abendstunden in der Ritterstraße vor dem dort gelegenen Parteiheim der Nationalsozialisten zu Zusammenstößen nach nationalsozialistischer Angabe sollen etwa 200 Mann Reichsbannerleute das Heim gestürmt und die Fensterscheiben zertrümmert haben. Die Polizei mußte einschreiten und unter Anwendung des Gummiknüppels vorgehen. Wie das Presseamt des Polizeipräsidiums hierzu mitteilt, nahmen die Nationalsozialisten fortgesetzt eine drohende Haltung gegen die Polizei ein, so daß weitere Verstärkungen herangezogen werden mußten. Die weiteren Feststellungen waren durch das Verhalten der Nationalsozialisten der Polizei gegenüber außerordentlich schwierig. Die Feststellungen über die Vorgänge werden vom Polizeipräsidium der Staatsanwaltschaft zur weiteren Entschließung überlandt werden. Ein Blutbesträmter Reichsbannermann wurde von Polizeibeamten aufgehoben.

Kommunistische Ausschreitungen in der Hamburger Innenstadt

Ein Polizeibeamter durch Messerstiche getötet.

wtb. **Hamburg**, 3. Dez. Etwa 250 Kommunisten, teilweise in roter Marineuniform, zogen heute abend durch den Alten Steinweg, wo ihnen mehrere Ordnungspolizisten entgegentraten, die, mit Zoplen und Beschimpfungen empfangen, zu Boden gerissen, geschlagen und getreten wurden. Inzwischen herbeigerufene Polizeiverstärkung mußte von den Gummiknüppeln Gebrauch machen. In der Nähe des Großneumarktes wurde mit Messern auf die Beamten eingestochen, wobei ein Polizeihauptmann einen Messerstich in den Leib und in den Zeigefinger, ein Revierkommissar Messerstiche in den Rücken und erhebliche Gesichtsverletzungen erhielt, während ein Polizeiwachtmeister durch Messerstiche in die Halsschlagader getötet wurde. Die Kommunisten flüchteten schließlich und entkamen bis auf zwei im Schutze der Dunkelheit.

Polizeiliche Aushebung einer nationalsozialistischen Sturmabteilung

wtb. **Breslau**, 3. Dez. **Nach einer amtlichen Mitteilung der Polizei wurden in der Nacht zum 3. Dezember in Jeschkowitz, Landkreis Breslau, etwa 350 Mitglieder der nationalsozialistischen Sturmabteilung, darunter auch Sanitäter, uniformiert, feldmarschmäßig ausgerüstet und bewaffnet, festgestellt.**

Sie waren im Hofe des Gutshofes Oelkers untergebracht, wo die Unterkunft in Ställen vorbereitet war. Ein noch in der Nacht hinzukommendes Schutzpolizeikommando stellte eine Menge Waffen, darunter scharf geladene Karabiner, Pistolen, Handgranaten, Munition und Schußwaffen aller Art fest.

Im Reichstag ist ein Antrag der deutschnationalen Fraktion eingegangen, wonach die Reichsregierung ersucht werden soll, umgehend einen Untersuchungsausschuß einzusetzen mit der Aufgabe, genaue Feststellungen darüber zu treffen, wie weit sich die „Roggen- und Flockenunterstützung" der Reichsregierung günstig oder schädlich für die deutsche Landwirtschaft ausgewirkt hat.

Der schleswigsche Bauernführer Hamkens wurde in Königsberg wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und wegen öffentlicher Beleidigung der Reichsregierung, der preußischen Staatsregierung und des preußischen Landwirtschaftsministers zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt.

Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg hat wegen starker Arbeitsüberlastung den Vorsitz im rheinischen Städtetag niedergelegt.

Im holländischen Konsulat in Dortmund wurde gestern eine Korridorfensterscheibe eingeschlagen. Der Täter, der 25jährige Student der Medizin Kurt Winkelmann, ergriff die Flucht, wurde aber von der ihn verfolgenden Polizei verhaftet. Es handelt sich um einen Nachakt, da Winkelmann vor einiger Zeit aus Holland ausgewiesen worden war.

Der erste Landesführer-Stellvertreter der Tiroler Heimatwehr, Rechtsanwalt Dr. Besendorfer, der in Abwesenheit Steidles die oberste Führung der Tiroler Heimatwehr inne hatte, hat sein Amt niedergelegt.

In Italien wurde eine gegen das faschistische Regime gerichtete Geheimorganisation aufgedeckt. 24 Personen, darunter zwei Frauen, wurden verhaftet und dem Sondergerichtshof überaeben.

Vor der politischen Aussprache

vdz. **Berlin**, 3. Dez. Für die Reichstagsverhandlungen über die Notverordnungen sollen drei Rednerreihen gebildet werden, so daß jede Partei mit drei Rednern zu Worte kommen wird, die Redezeit also für jede Partei drei Stunden betragen wird. Auf diese Weise besteht die Hoffnung, daß die große allgemeine Aussprache am Sonnabend zu Ende geführt werden kann. Es soll jedenfalls dieses Ziel nach Möglichkeit erreicht werden, damit schon am Sonnabend die großen Entscheidungen fallen können.

Im Reichstagssitzungssaal sind vor dem Präsidentenplatz und vor der Rednertribüne Mikrophone aufgestellt worden. Die Uebertragung ist jedoch vorläufig für den inneren Gebrauch des Reichstags gedacht, sie soll auf Schallplatten erfolgen, damit die Abgeordneten sich zunächst einmal über die Wirkungen der Verhandlungen durch die Wiedergabe informieren können.

Die Deutschnationalen und die Kommunisten haben Mißtrauensanträge eingebracht, außerdem fordern die Kommunisten die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten.

Die Sozialdemokraten haben ein Initiativgesetz eingebracht, wonach die Steuerzuschläge für Aufsichtsratsmitglieder auf 20 Prozent festgesetzt werden sollen, während die Notverordnung nur 10 Prozent vorsieht.

Fraktionsberatung im Reichstag

vdz. **Berlin**, 3. Dez. Im Reichstag hielten nach der Plenarsitzung noch die Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, des Landvolks und der Deutschnationalen Sitzungen ab, in denen aber entscheidende Beschlüsse noch nicht gefaßt wurden. In allen Fraktionen wurde die Erklärung des Reichsfinanzministers und im Zusammenhang damit der Inhalt der Notverordnung eingehend erörtert und die morgen im Plenum beginnende allgemeine Aussprache vorbereitet. Bei der Deutschen Volkspartei wurde die schon vormittags begonnene kritische Behandlung der neuen Notverordnung fortgesetzt. Angesichts der politischen Lage ist aber zu erwarten, daß trotz aller Bedenken die Fraktion gegen die Aufhebungsanträge stimmen wird.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Generalleutnant v. Blomberg und der zweite Sohn des früheren deutschen Kronprinzen, Prinz Louis Ferdinand, sind gestern auf dem Dampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd aus Amerika nach Deutschland zurückgekehrt.

Reichsminister Dr. Bredt beurlaubt

wtb. **Berlin**, 3. Dez. Reichskanzler Dr. Brüning empfing heute den aus seinem Krankheitsurlaub vorübergehend nach Berlin zurückgekehrten Reichsminister der Justiz, Prof. Dr. Bredt. Der Reichsminister teilte dem Reichskanzler mit, daß er noch heute erneut von Berlin abzureisen gedächte, und verabredete mit dem Reichskanzler, ihn zunächst noch als beurlaubt zu betrachten.

Vom Spielgefährten erschossen

wtb. **Gotha**, 3. Dez. Der 11 Jahre alte Schüler Cramer in Gräfentonna war heute vormittag von seiner nach Gotha fahrenden Mutter allein in der Wohnung zurückgelassen worden. Um sich die Zeit zu vertreiben, holte der Knabe den sechsjährigen Nachbarssohn Weida zum Spielen in die elterliche Wohnung. Der junge Cramer fand dabei den geladenen Revolver seines Vaters und zielte mit der Waffe auf den Spielgefährten. Dabei ging ein Schuß los und traf den kleinen Weida über dem Auge in die Stirn. Der Getroffene starb sofort. Der Tatbestand wurde von der Behörde in der Wohnung Cramers, der Führer der kommunistischen Opposition ist, festgestellt, wo der jugendliche Täter einem Verhör unterzogen wurde.

Die deutsche Protestnote gegen den Polenterror

wtb. **Berlin**, 3. Dez. Die deutsche Note wegen der polnischen Terrorakte gegen Angehörige der deutschen Minderheit bei den Wahlen in Polen, die heute veröffentlicht wird, besteht aus einem Begleitschreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir James Eric Drummond, und einer eingehenden Darstellung der vorgekommenen Gewalttaten.

In dem Begleitschreiben heißt es, daß die in Polnisch-Oberschlesien gegen die deutsche Minderheit verübten Gewalttaten eine flagrante Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 darstellen. Die deutsche Regierung, die gemäß Artikel 72, Absatz 2 der Konvention die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrats auf diese Vorgänge lenke, bittet den Generalsekretär, veranlassen zu wollen, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundsrats gesetzt werde.

Die dann folgende dokumentarische Darstellung der Gewaltakten gliedert sich in drei Teile, deren erster die Beeinträchtigung des Wahlrechts der Minderheit behandelt, während der zweite Teil die Terrorakte gegen die deutsche Minderheit schildert und der dritte Teil eine Zusammenfassung und Schlußfolgerung aus dem Vorhergehenden enthält. In zwei Anlagen sind der Note das Wahlplakat des Verbandes Schlesischer Aufständischer und das Wahlplakat des Westmarkenvereins, Bezirk Schlesien beigegeben.

wtb. **Genf**, 3. Dez. Die Note der deutschen Reichsregierung über die Gewalttaten in Polnisch-Oberschlesien ist heute nachmittag hier vom Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht und gestern abend sämtlichen Ratsmitgliedern mit folgender kurzer Begleitnote zugestellt worden:

„Der Generalsekretär beehrt sich, beiliegend dem Rat einen Brief der deutschen Regierung vom 27. Nov. 1930 mit Anlagen betr. die Lage der deutschen Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien (Polen) mitzuteilen."

Fehlgeschlagenes Attentat auf den spanischen Ministerpräsidenten

wtb. **Madrid**, 3. Dez. Der politische Redakteur der Zeitung „El Sol", Lizo, hat heute nachmittag bei einer Pressebesprechung auf Ministerpräsident Berenger einen Revolverschuß abgegeben, ohne ihn jedoch zu treffen.

Lizo hatte vor dem Presseempfang seinen Kollegen mitgeteilt, daß er seine Tätigkeit als politischer Redakteur des genannten Blattes niederlege. Er hielt sich bis zur Ankunft Berengers von seinen Kollegen abseits, und als der Ministerpräsident sich, wie üblich, im Kreise der Journalisten befand, zog Lizo einen Revolver. Die Umstehenden stürzten sich auf ihn und konnten den Schuß ablenken, so daß die Kugel in die Decke drang. Lizo beschränkte sich auf die Erklärung. „Ich habe eine anarchistische Protestkundgebung gegen das soziale Regime, das Ew. Exzellenz vertreten, machen wollen." Lizo ist der Polizei übergeben worden. General Berenger und die Journalisten glauben, daß Lizo in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt hat.

Eckeners Mitwirkung bei der Untersuchung über die Katastrophe des „R 101"

wtb. **London**, 3. Dez. Die amtliche Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „R 101" wurde heute vormittag in Anwesenheit Dr. Eckeners wieder aufgenommen. Vor Eröffnung der Sitzung hatte Dr. Eckener mit dem Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses, Sir John Simon, und den Beisitzern eine halbstündige Unterredung. Sir John Simon und Dr. Eckener betraten sodann Arm in Arm den Sitzungssaal. Der Vorsitzende wies dem deutschen Gast einen Platz neben sich an und betonte in der Ansprache, mit der er die Verhandlungen einleitete, die Vorteile, die dem Ausschuß aus der Unterstützung und der Anwesenheit Dr. Eckeners erwüchsen. Dr. Eckener habe das ganze vorliegende Material durchgesehen und sei bereit, alles in seinen Kräften stehende zu tun, um alle möglichen Erklärungen für die Ursache der Katastrophe zu analysieren.

Der Wechsel im Landespräsidium

Oberregierungsrat Dr. Petri anstelle von Geise zum Mitglied der Landesregierung gewählt
10 weiße Stimmzettel – Heute politische Aussprache

Sitzung vom Mittwoch, 3. Dezember

Anwesend sind 20 Abgeordnete. Es fehlt der Abg. Scholz.

Am Regierungstisch die Mitglieder des Landespräsidiums Drake und Theopold.

Präs. Mellies gibt nach Eröffnung der Sitzung einen Antrag der Abgeordneten Meßmann, Kuhlmann und Stöppler bekannt, in dem das Landespräsidium gebeten wird, den dritten Sonntag vor Weihnachten mit Rücksicht auf die bestehende schlechte Geschäftslage für die Verkaufstätigkeit freizugeben.

M. d. L.-Pr. Drake erwidert, daß ähnliche Wünsche auch schon direkt von der Kaufmannschaft dem Landespräsidium unterbreitet worden seien. Das Landespräsidium habe sowohl mit den Bürgermeistern und Landräten als auch mit der zuständigen Regierungsabteilung über die Angelegenheit beraten, sehe aber leider keine Möglichkeit, dem Verlangen der Kaufmannschaft zu entsprechen. Das Präsidium sei der Ansicht, daß auch die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse nicht ausreichten, eine derartige Freigabe zu bewirken, zumal da auch in den angrenzenden preußischen Gebietsteilen dieselbe Regelung bestehe.

Auf Antrag des Abg. Staercke wird beschlossen, die Angelegenheit noch einmal im Hauptausschuß zu besprechen.

Auf der Tagesordnung steht sodann

die Frage der Regierungsumbildung.

M. d. L.-Pr. Drake: Zu der Frage einer Umbildung des Landespräsidiums habe ich nur eine kurze Erklärung abzugeben. Ich freue mich, daß die Bestrebungen einen gewissen Erfolg gehabt haben, und zwar bei den letzten Beratungen, die am heutigen Vormittag noch stattgefunden haben. Herr Geise läßt durch mich seinen Rücktritt in aller Form erklären. Der Herr Landtagspräsident war Zeuge, daß der Rücktritt erfolgt ist, sodaß ein schriftlicher Vorgang wohl nicht mehr nötig ist. Im übrigen würde die Sachlage soweit geklärt sein. Ich gebe anheim, Vorschläge für die Wiederbesetzung des frei gewordenen Postens zu machen. Ich glaube sagen zu können, daß auch in dieser Beziehung bereits eine gewisse Vereinbarung geschlossen ist.

Präsident Mellies: Ich kann bestätigen, daß Herr Geise seinen Rücktritt erklärt hat. Wir würden uns vielleicht jetzt gleich darüber schlüssig werden können, ob nicht gleichzeitig die Neuwahl vorgenommen werden kann, damit das Landespräsidium wieder vollzählig ist.

M. d. L.-Pr. Drake unterstützt die Anregung, gleich die Neuwahl vorzunehmen.

Präsident Mellies stellt fest, daß kein Widerspruch erfolgt und teilt mit, daß Oberregierungsrat Dr. Petri als Mitglied des Landespräsidiums vorgeschlagen wird.

Der Landtag tritt hierauf in die Wahlhandlung ein. Abgegeben werden 20 Stimmzettel. Davon lauten 10 auf den Namen des Herrn Dr. Petri, 10 Stimmzettel sind unbeschrieben.

Präsident Mellies verkündet das Ergebnis der Wahl und stellt fest, daß Oberregierungsrat Dr. Petri damit zum Mitgliede des Landespräsidiums gewählt ist.

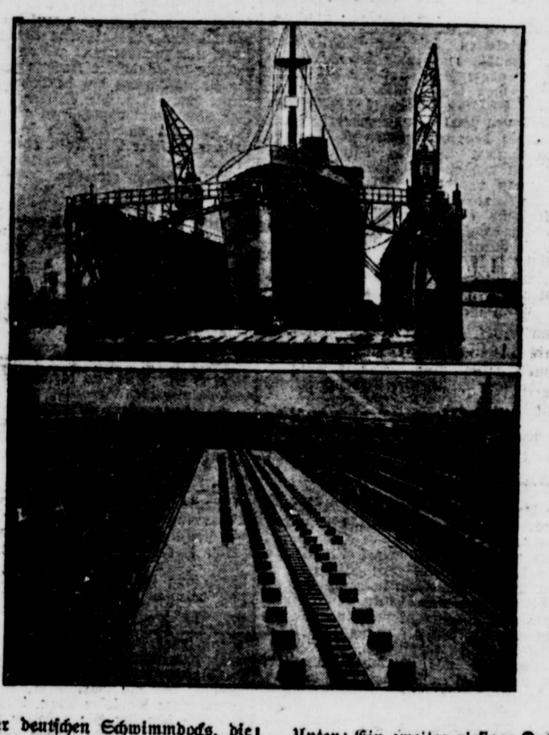
Die Sitzung wird nunmehr auf 5 Minuten unterbrochen, um Herrn Dr. Petri benachrichtigen zu können. Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilt Präsident Mellies dem inzwischen im Saal erschienenen neuen Mitgliede des Landespräsidiums die erfolgte Wahl mit und richtet an ihn die Frage, ob er die Wahl annehmen wolle. Nach bejahender Antwort vollzieht Präsident Mellies auf Grund der betr. Bestimmung des Landesverfassung die Verpflichtung des Herrn Dr. Petri auf sein neues Amt.

M. d. L.-Pr. Drake begrüßt das neue Mitglied des Präsidiums und widmet dem ausgeschiedenen Mitgliede Schulrat Geise herzliche Worte des Dankes für seine hingebende und sachliche Arbeit, die er seit dem Jahre 1926 im Landespräsidium geleistet habe.

Die nächste Sitzung, in der das Landespräsidium die angekündigten Erklärungen über die allgemein-politische Lage, insbesondere über die neue Situation auf Grund der Notverordnung vom 1. Dezember, abgeben wird, wird nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte auf Donnerstag, 4. Dez., vormittags 10 Uhr, festgesetzt. Schluß der Sitzung 10.25 Uhr.

Reparationen ...

Deutsche Tributleistungen



Oben: Eins der deutschen Schwimmdocks, die als Reparationslieferung für Frankreich gebaut wurden, nach der Aufnahme eines amerikanischen Dampfers.

Unten: Ein zweites riesiges Dock, von deutscher Firma erbaut, das an den französischen Hafen Le Havre geht.

Es wird immer schlechter

Das westdeutsche Handwerk im Monat November

Von der Handwerkskammer wird folgender Bericht herausgegeben:

Unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrise haben sich während der Berichtszeit die Verhältnisse auf allen Arbeitsmärkten nicht unwesentlich verschlechtert. Die Zahl der Erwerbslosen hat eine Zunahme erfahren und ist im Hinblick auf die vorsorglich getroffenen Stillegungsanzeigen auf ihrem Höhepunkt noch nicht angelangt. Die Auswirkungen der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse auf das Handwerk können nicht ernst genug geschildert werden. Während früher in erster Linie das in dem industriellen Gebiete ansässige Handwerk mit dem Niedergang der Konjunktur zu kämpfen hatte, ist bei der trostlosen Lage der Landwirtschaft das ländliche Handwerk jetzt um nichts besser gestellt. Die geringen Verdienstmöglichkeiten werden durch ein Heer von Schwarzarbeitern stark verringert. Die große Geldknappheit sowie die mangelnde Einsicht vieler Käufer lassen die Außenstände stark anwachsen. Dazu kommt, daß der Ruf nach Preisabbau und seine ständige Erwähnung den Kaufwillen der Bevölkerung weiter lähmt. Weite Kreise erwarten einen allgemeinen Abbau der Preise und halten daher mit ihren Aufträgen zurück.

Der Baumarkt liegt fast vollkommen still. Die wenigen zur Ausführung kommenden Arbeiten erschöpfen sich in Reparaturen und sonstigen kleinen Arbeiten. Größere Bauvorhaben sind fast nirgendwo vergeben worden.

Für die Baunebengewerbe sind die Verhältnisse des Schlüsselgewerbes bestimmend. Aus dem Malerhandwerk wird über ein frühes Nachlassen der Aufträge berichtet. Im Klempner- und Installationshandwerk, das um diese Jahreszeit gewöhnlich mit den für den Winter erforderlichen Reparaturarbeiten beschäftigt ist, ist der Auftragsbestand sehr zurückgegangen, mit der Auftragserteilung wird bis zum letzten Augenblick zurückgehalten.

Die Lage im holzverarbeitenden Handwerk ist nicht einheitlich. In der Möbeltischlerei sind nur noch solche Betriebe einigermaßen beschäftigt, die auf Serienherstellung eingestellt sind. Die Bautischlerei liegt fast still.

Das wechselvolle Wetter hat den Beginn der Saison im Schneiderhandwerk stark verzögert und bisher keine nennenswerte Geschäftsbelebung aufkommen lassen. Allenthalben liegen jedoch die Umsätze weit hinter denen des Vorjahres. Im Schuhmacherhandwerk hat sich nichts geändert. Hier zeigt sich das typische Bild für die schlechten Wirtschaftsverhältnisse besonders kraß.

Auch in den Nahrungsmittelgewerben hat der Rückgang des Konsums angehalten. Diese Tatsache wird im Bäckerhandwerk nicht zuletzt auf die allgemeine Abneigung gegen die Bezeichnung „Mischbrot" zurückgeführt; dazu greift das Borgunwesen immer mehr um sich. Das Gleiche gilt für das Fleischerhandwerk.

Lippe-Land

Volksverlangen auf Landtagsauflösung

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Konservative Volkspartei in Lippe haben folgendes Schreiben an das Landespräsidium gerichtet:

Detmold, den 1. Dezember 1930.

An
Das Lippische Landespräsidium
Detmold.

Betrifft:
Volksverlangen auf Landtagsauflösung.

Die Unterzeichneten beantragen nach § 15 Abs. 2 des Gesetzes über das Volksverlangen und den Volksentscheid vom 21. Dezember 1929 die Einleitung eines Volksverlangens zur Herbeiführung eines Volksentscheides über die vorzeitige Beendigung der Wahldauer des am 6. Januar 1929 gewählten Landtags mit dem Ziele, daß mit dem Tage der Annahme des Volksentscheides der zur Zeit bestehende Landtag aufgelöst ist.

Die Vertrauensleute für das Volksverlangen sind die Herren:

Dr. Manfred Fuhrmann, Hiddesen Nr. 29, und

Obersteuersekretär a. D. Gustav Busch, Detmold, Woldemarstraße 19.

(Folgen die Unterschriften.)

Es entbehrt nicht eines besonderen politischen Interesses, daß sich die nationalsozialistische Partei nicht allein zu diesem Schritt entschlossen hat, sondern Anlehnung bei der Konservativen Volkspartei gesucht hat, obwohl die Partei des Herrn Treviranus bei den Reichstagswahlen vom 14. September in Lippe nur 1800 Stimmen erhalten hat. Näher würde es jedenfalls gelegen haben, wenn sich die Nationalsozialisten mit den Deutschnationalen für diese Aktion zusammengetan hätten, zumal da gerade von deutschnationaler Seite noch unlängst mit besonderem Nachdruck die Forderung nach Landtagsauflösung erhoben wurde. Die Gründe, aus denen heraus die Deutschnationale Volkspartei sich offiziell an diesem Unternehmen nicht zu beteiligen wünscht, können nur vermutet werden.

Der formelle Gang der Dinge ist nunmehr so, daß das Landespräsidium alsbald im Staatsanzeiger bekannt zu machen hat, daß und worüber ein Volksverlangen gewünscht ist und innerhalb welcher Frist Einzeichnungen erfolgen können. Eine wichtige Frage wird dabei sein, ob das Volksverlangen der beiden Parteien nach den Vorschriften des Gesetzes von 1920 oder nach denen des z. Zt. im Landtag zur Beratung stehenden Gesetzentwurfes zu behandeln sein wird, da bekanntlich nach dem neuen Gesetz eine Unterschriftensammlung nicht mehr zulässig ist.

Von der Bevölkerungsbewegung Lippes

Für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1930 sind in Lippe folgende Zahlen über die Bevölkerungsbewegung festgestellt (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Ergebnisse im gleichen Zeitraum des Vorjahres): 327 (332) Eheschließungen, 757 (808) Lebendgeburten, 20 (21) Totgeburten, 403 (417) Verstorbene einschl. Totgeburten. Unter den Toten befinden sich 43 (42) vor Vollendung des ersten Lebensjahres verstorbene Kinder.

— **Landestheater.** Freitag, 5. Dez., 19,45—22,15 Uhr, geht in vollständiger Neueinstudierung „Wallensteins Tod", Schillers dramatisches Gedicht in Szene. Den Wallenstein spielt Erich Klopfer. — Die Abonnenten werden nochmals höfl. um Begleichung der 2. Rate gebeten.

— **In das Handelsregister** A ist unter Nr. 544 die Firma Frucht- und Reformhaus Fritz Schröder, Detmold, und als ihr alleiniger Inhaber der Kaufmann Fritz Schröder in Detmold eingetragen.

Kammermusik-Vereinigung des Lipp. Landeskonservatoriums

Kammermusikabend am 2. Dezember im Gesellschaftshause.

Infolge der mehrfach in der Öffentlichkeit erwähnten unglücklichen Zufälle haben in diesem Winter die Kammermusik-Abende der Vereinigung des Landeskonservatoriums spät eingesetzt. Dafür hat der erste Abend den Eindruck hinterlassen, daß eine neue, schönere Aera begonnen hätte.

Dies prägte sich aus im Programm wie in der Wiedergabe. Das Programm wies Werke auf, wie sie bisher in diesen Konzerten selten erschienen sind. Und was die Wiedergabe anbelangt, so ging durch die Konzertierenden ein Geist der Freudigkeit, der Hingabe, der technischen Sorgfalt und der einfühlsamen Musikalität.

All diese schönen Eigenschaften fluteten auf das Publikum über und entflammten es. Noch nie gab es bei diesen Konzerten unserer heimischen Künstler so herzlichen, so starken und so anhaltenden Beifall.

Habe ich richtig beobachtet, so wurde das Klaviertrio in a-moll von Tschaikowskij, op. 50, „dem Andenken eines großen Künstlers gewidmet", vom Publikum als das Hauptstück des Abends empfunden. Der „große Künstler" war Nikolai Rubinstein, Antons jüngerer Bruder, der ihn an das von ihm geleitete Moskauer Konservatorium zog und mächtig förderte. Tschaikowskij hat Zeit seines Lebens reiche Förderung von verschiedensten Seiten erfahren; es ist nicht auszudenken, was aus Mozart und Schubert geworden wäre, hätten sie das gleiche Glück gehabt. Tschaikowskijs weiche lyrische Natur kannte aber auch das Gefühl der Dankbarkeit, und diesem Gefühl hat er in seinem Klaviergesang um Nikolai Rubinstein rührenden Ausdruck gegeben. So reich das Trio an Stimmungen und Motiven ist, das menschlich Ergreifende darin ist doch die Klage um den geliebten Freund und Lehrer, eine mehrfach variierte Elegie, deren Themen er führend bald dem Klavier, bald den Streichern anvertraut. Führt das Klavier, so wird es von zarten Figuren der Streicher, führen die Streicher, so werden sie von himmelaufweisenden Arpeggien des Klaviers umwogt.

Da hatten wir denn nun in Hans-Martin Theopold am Klavier, in Erwin Kerschbaumer mit der Geige und in Willy Wilke am Cello drei nachschaffende Künstler, die in technischer Vollendung den vollen Gefühlsinhalt der Elegie zum sanften Leuchten zu bringen wußten. Aber das Tonstück ist nur eine Elegie. Im Bestreben, die Vielfältigkeit der musikalischen Natur des Gefeierten zur Anschauung zu bringen, wechselt Tempo, Rhythmus, Ton unaufhörlich, merkwürdige Gebilde ziehen an uns vorüber, wir hören Walzertakte, Mazurkarhythmen, dröhnende Fugen, sogar eine Spieldose verrät sich durch feine, spielerische Töne, das Trio weitet sich mit Gewalt und scheint die Sehnsucht nach Orchesterfülle auszusprechen. Und alles das drängt dann wieder zurück zu dem Grundthema, das das Klavier angab, eine stille, schlichte Melodie, der man es im ersten Moment nicht anhört, daß sie zu so vielfältigen Variationen Anlaß geben könnte.

Hiermit wird den Spielern eine schöne, aber heikle Aufgabe gestellt, die mit dem einfachen Wechsel von Tempo und Tonstärke nicht gelöst ist, die empfunden werden will. Theopold und Kerschbaumer nahmen all diese Schwierigkeiten mit doppelter Fertigkeit: sicher und elegant. Auch Wilke sei nicht vergessen. Zwar spielt sein Instrument hierbei nur eine begleitende, aber keineswegs bloß dienende Rolle; es hat Stellen, in denen es sich selbständig, seinem Klangcharakter entsprechend, entwickeln kann, und die brachte auch Wilke mit freiem, gefühlsbetontem Strich heraus.

Regers Streichtrio in a moll bildete das Mittelstück: Geige (Erwin Kerschbaumer), Bratsche (Hans v. Neumann), Cello (Willy Wilke). Hier tat sich Kerschbaumer eine Güte, die sprudelnde Frische und Freudigkeit dieses Stückes hat es ihm angetan. Es war eine Freude zu hören, mit welcher meisterlich gebändigten Lust dieser Geiger die bald zierlichen, bald übermütigen, bald freudvoll sinnenden Gedanken des Meisters zu erfassen verstand. „Urfidel" nahm er hat; es ist offenbar, daß Reger sich in diesem Ausdruck selbstironisch vergriffen hat. Es ist im Gegenteil eine vornehme Heiterkeit in dem Stück, wie man sie bei Reger selten antrifft. Darum hatte auch Herr von Neumann alles Recht, mit überlegener Bedächtigkeit die fröhlichen Sprünge der Geige zu begleiten. Wilke tat mit seinem Cello in weiterem Abstand trefflich das gleiche.

Eröffnet wurde der Abend durch das zweite der Mozartschen Klaviertrios in B dur (komponiert an einem einzigen Tage, dem 18. Nov. 1786). Ich fürchte, ich befinde mich zu der Mehrzahl meiner Mithörer im Widerspruch. Sie schienen von dem Werke nicht sehr ergriffen zu sein. Ich halte es für ein vollendetes Meisterwerk, ja für das einzige wirkliche Kammermusikstück des Abends. Regers Werk schweift zuweilen ab in entlegene Gebiete, das von Tschaikowskij ins Orchestrale und ist vielfältig bis zur Buntscheckigkeit. In Mozarts Stück wird eine ganze Themengruppe aus dem einzigen Hauptthema entwickelt, und zwar so meisterhaft, daß einerseits eine strenge Form der Durchführung erscheint, festgehalten bis zur allerletzten Note der Coda, andererseits ein freier obligater Stil waltet, in dem die Themen anmutig gewendet werden, ohne jedoch die Einheit des Grundgedankens im geringsten zu gefährden. Das zu verfolgen und sich in dem freien Gefühl zu wiegen, das das Thema erweckt, ist nach meiner Art der Musikempfängnis ein Hochgenuß, um dessenwillen ich einen gewissen Mangel an dem, was man mit einem viel mißbrauchten Worte Dynamik nennt, (und was man in manchen Momenten schmunzelnd Mangel an Radau nennen möchte), gern in den Kauf nehme.

Und man glaube nur nicht, daß ein Stück dieser Art keine hohen Anforderungen an die Wiedergabe stellte. Gerade dieses Trio ist recht anspruchsvoll, besonders gegenüber dem Pianisten. Aber mit welcher jugendlich schwungvollen Leichtheit und Delikatesse bewältigte das Theopold! Und wie richtig und fein distanziert vom Klavier führte Kerschbaumer seinen Bogen! Und selbst Wilke am Cello konnte sich angenehm bemerkbar machen, obwohl dieses Instrument in den Kompositionen jener Zeit nur erst schüchtern sich vom Brauch als Baßersatz loszulösen wagte und eine selbständige Stimme in der Polyphonie zu werden begann.

Ich glaube, der Abend darf als ein Markstein notiert werden. Es liegt nun am Publikum, durch herzliche und reichliche Beteiligung Detmold wieder zu einer Kammermusikstadt machen zu helfen.

Otto Gilbert.

Film im Landestheater

Laila.

Der erste norwegische Film, den wir in Detmold sehen. Ein sympathischer Film. Ein lieber Film.

Er spielt im äußersten Norden Norwegens, in Finnmarken, in der Nähe des Grenzflusses Tana gegen Finnland. Nordlicht (schönes Bild!) über Tundren, Schneefeldern, Bergseen und kargen Dörfern der Lappen. Friedsame und tätige Menschen, urzeitlichen Aussehens, von primitiver materieller, aber hoher Herzenskultur. Man denkt an Seumes Kanadier. „Wir Wilden sind doch bessere Menschen." Nomaden und Jäger, Rentierherden und Wölfe, norwegische Krämer aus dem Süden. Zum Einkauf eines Kinderspielzeuges bedarf es einer Tagereise über Schnee und Eis. Eier und kufenlose Schlitten, von Renkühen gezogen, sind die Reisemittel. „Und Aslag brach auf..." „Und Jampa bot ihr ein Rentier zum Geschenk..." Biblische Luft weht.

Dazwischen Fahrten durch reißende Stromschnellen, Rudelattacken hungriger Wölfe, ziehende Rentiervölker, ein Meer sich drängender Rücken, darüber der Wald der astreichen Geweihe. Das alles ist vom Regisseur wundervoll gesehen, und vom Kameramann wundervoll photographiert. Auch ein herrlicher Anschauungsunterricht für Schulen.

Die Erzählung auch beinah von biblischer Einfalt. Einfach und doch tief, rührend und doch unsentimental.

Die Darstellung zwiespältig. Die Norweger schlicht und wenig wandlungsvoll. Die Lappen prachtvoll stark und innig und urweltlich charaktervoll. Dazwischen Laila, die Titelheldin, Norwegerkind, aber von Lappen erzogen. Ein stolzes und kühnes Naturkind, vielleicht etwas zu blitzblank auf ihren Skiern und ihrem Schlitten hinter „Wirbelwind", ihrem prachtvollen Renntier, eine heldische Jungfrau im Boot in den Stromschnellen, sichere Kletterin auf Ästen und Felsen, von starken und sicheren Naturtrieben bewegt; — dann, im Kreis der Zivilisation, klein, schüchtern, hilflos.

Mona Martenson ist es, die wir auch schon in deutschen Filmen gesehen haben.

Ein prächtiger Film. Ein sympathischer Film. Ein lieber Film.

Otto Gilbert.



BARNABAS VON GÉCZY UND SEIN ORCHESTER spielen täglich im Hotel Esplanade
B 12319 Was kann der Siegmund dafür / Jedes Viertelstündchen mit dir
CLAIRE WALDOFF
B 12333 Die Laubenkolonie / Mein Schorsche mit der Forsche
PAUL GRATZ
B 12334 Am Rundfunk, Radiohörspiel

Die vollständigen Opern in Besetzung der Mailänder Scala
Butterfly | Tosca | Bohème | Aida | Traviata
Cavalleria Rusticana | Lucia von Lammermoor
Barbier von Sevilla
in Originalbesetzung der Bayreuther Festspiele
Tristan und Isolde | Tannhäuser
Alle Platten sind auch einzeln erhältlich

MUSIKAPPARATE AUCH AUF TEILZAHLUNG
Beste elektrische Wiedergabe durch Pantophone, die ideale Verbindung von Sprechmaschine und Radio



PARLOPHON COLUMBIA
CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36
Parlophon-Musikapparate und -Platten werden bereitwilligst ohne jede Kaufverpflichtung in allen guten Fachgeschäften vorgeführt

Wirtschafts- oder Angestellten„schutz"

Es besteht die Besorgnis, daß der lippischen, insonderheit der Detmolder Geschäftswelt der Kupferne Sonntag genommen wird. Grund: die kaufmännischen Angestellten sollen vor übergebührlicher Inanspruchnahme geschützt werden.

Wie liegen die Dinge? Zunächst so, daß zahlreiche Geschäfte am Kupfernen Sonntag Chancen zu haben glaubten. Man hofft, besonders bei leidlichem Wetter, auf eine bescheidene Kasse. Man möchte namentlich der schon am kupfernen Sonntag in die Städte kommenden Landbevölkerung die Auslagen zeigen, man möchte werben. Man legt jedenfalls auf ein Fortbestehen dieser seit Jahrhunderten bestehenden Geschäftssitte Wert. Die Zeiten sind ernst; sogar die Hoffnung auf einen bescheidenen Erfolg gibt dem Kaufmann Mut.

Und die Angestellten? Seit Monaten leiden sie unter der gähnenden Leere in den Läden, mit den Chefs hoffen sie auf ein Weihnachtsgeschäft. Daß sich die Angestellten mit den Chefs in einer Interessengemeinschaft befinden, ist selbstverständlich, daß sie sich schutzsuchend an die Regierung gewandt hätten, ist eine Erfindung. Ein solches Ersuchen würde ja auch jeder rechtlichen und tatsächlichen Grundlage entbehren. Denn die sechs freigegebenen Sonntage sind in Lippe nicht ausgenutzt. Auch der Hinweis auf die preußische Umgebung geht fehl. Wenn — Regierungsbezirk Minden am Kupfernen Sonntag geschlossen hält, dann deshalb, weil er am 1. November im Gegensatz zu Lippe geöffnet hatte.

Aber wir fragen uns, weshalb diese gewerbegegnerischen Tendenzen? Weshalb die Bevorzugung von Ansichten der Gewerkschaftssekretäre gegenüber den Anschauungen und Interessen der Kaufmannschaft und ihren Angestellten! Die Zeit von heute ist so ernst, daß man wirklich etwas wirtschaftsfreundlicher sein sollte.

Detmold

— **Im Detmolder Bürgerverein** wurden die Fragen des Spengwagens und der Müllabfuhr behandelt. Zu den sehr merkwürdigen Auslassungen sei an dieser Stelle ein kurzes Wort gesagt. Zunächst, daß es unverständlich ist, gegen die elementarste Selbstverständlichkeit eines Sprengwagens solche kritischen Worte zu hören. Nie besser waren die Stadtväter beraten, als in dem Augenblick, wo sie dieser Anschaffung ihre Zustimmung gaben. Auch in der Frage der Müllabfuhr können wir im Gegensatz zu den gehörten Ausführungen nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß die jetzigen Zustände bald und unter der Führung der Stadt beseitigt werden.

— **Silberne Hochzeit** feierten die Eheleute Dekorateur Georg Schomburg, Klüter Straße. Herrn Schomburg, der schon seit mehreren Jahren Obermeister der Detmolder Polster- u. Dekorateur-Zwangsinnung ist, und seiner Gattin die herzlichsten Glückwünsche!

— **Auf frischer Tat gefaßt.** Vorgestern vormittag bemerkte ein Detmolder Schlachtermeister, daß ein städtischer Arbeiter sich auf dem Wochenmarkt in verdächtiger Weise am Wagen eines Schlachters aus Brake zu schaffen machte. Nichts Gutes ahnend, wurde die Polizei verständigt, die bald darauf auf der Handkarre des Arbeiters eine dicke Wurst fand, die der Mann entwendet hatte. Da dem Schlachter aus Brake in letzter Zeit wiederholt Wurst entwendet wurde, bleibt abzuwarten, ob auch diese Diebstähle von derselben Person ausgeführt wurden.

— **Reformierte Stadtgemeinde.** Bei dem 23. Gemeindeabend, der den Charakter einer Adventsfeier tragen wird, werden die Chöre eines Jungfrauenvereins und der Diakonissinnen neben den Bibelworten und Gedichten „Unsere Weihnachtsfreude" zum hellen Ausdruck bringen. Wir hoffen auf eine schöne und tiefe Feierstunde, zu der besonders herzlich diejenigen eingeladen sind, die nicht persönlich eingeladen werden konnten. Beginn am Sonntag, 7. Dez., und Montag, 8. Dez., abends 8 Uhr. Eintritt wegen der Unkosten 20 Pfennig.

— **Fundbüro.** In der vergangenen Woche sind auf dem Fundbüro, Zimmer Nr. 14 des Rathauses, folgende Gegenstände gemeldet worden: Gefunden: Herrenuhr, Handschuhe, Koffer, Geldbörse, Kapuze, Manschettenknopf, Brille, Füllfederhalter, Strümpfe, Hobel. Verloren: Manschettenknopf, Brille, Pelzmanschette, Kindermütze, Damenschirm.

Bad Salzuflen

— **Neuer Rechtsanwalt.** Der Gerichtsassessor Dr. Carl Werner ist als Rechtsanwalt bei dem Amtsgericht in Bad Salzuflen mit dem Wohnsitz in Bad Salzuflen zugelassen.

— **Konzert des Benz-Streichquartetts.** Der Kammermusikabend dieses hörenswerten Künstlerinnen-Quartetts brachte zwischen Haydn und Brahms das Streichquartett c moll aus opus 18 und erregte die allerdings mit stark weiblicher Überzahl erschienenen Hörerdurch eine an Innerlichkeit der Wirkung und gute Beherrschung alles Technischen auszeichnete Wiedergabe der zum Vortrag gebrachten Werke. Es war in der Tat bemerkenswert, mit welchem Gelingen sich die ihre Instrumente ausgezeichnet beherrschenden Spielerinnen zu einem abgerundeten und ausgeglichenen Zusammenspiel vereinigten, mit welcher hinreißenden Fröhlichkeit und oft erarbeiteten Gefühlsseligkeit sie ihr gemeinsames Wirken erfüllten. Wohl hier und da einige fraukliche Zurückhaltung, wo es robuster loszugehen galt, wohl noch manche fast ängstlich scheinende Subtilität, dann aber wieder manch sorglos frisches Temperament und, wo es sein mußte, Seele, viel, viel Seele! Welch einen köstlichen Ausklang gabe es da bei Haydns Largo, und bei Brahms' wundervollem Andante, welch ein von froher Laune sprühendes Sichausleben bei Beethoven, welch ein glitzerndes und funkelndes Ranken der Variationen um das köstliche Thema des letzten Satzes des Brahmschen Werkes! Es war soviel Eigenes und Einzigartiges in diesem Musizieren, daß man des oft fehlenden männlichen Nachdrucks schließlich gern entriet und sich von dem echt weiblichen Reiz der Auffassung und des Vortrags bereitwilligst gefangen nehmen ließ. Unendlich viel Feinheiten, vollendete Klangschönheit und zielbewußter, eindringlich durchdachter Aufbau des zum Vortrag Gebrachten gaben dem Spiel dieses Quartetts die innige Note und gereichten ihm zu so manchem Vorteil gegenüber dem männlichen Spieler. In diesem Sinne hörte man Haydns beliebtes und bekanntes g moll-Quartett mit natürlich quellender Heiterkeit, liebenswürdigem Humor und träumerischem Ernst besonderer Art belebt, freute man sich über Beethovens stimmungdurchwobenes gleichsam von liebevoll weiblicher Hand mit ganz neuem, festlichem Gewand geschmücktes Erstlingswerk und erlebte man Brahms' abwechslungsreiche und farbenprächtige Tonschöpfung als eine von ureigener Poesie und Fantasie zu wundersamem Klingen erweckte liebliche Märchenerzählung. Hier lag denn wohl auch der Höhepunkt des genußreichen und schönen Abends, der mit nicht endenwollendem Beifall für die vier Künstlerinnen schloß und bei vielen der begeisterten Zuhörer noch lange als eine angenehme Erinnerung im Gedächtnis haften bleiben dürfte.

Schötmar

— **Unfugstifter** scheinen in Schötmar am Werk zu sein. In vergangenen Nächten wurden von den Kellerluken an Häusern auf der Schülerstraße die Rosten entfernt, so daß die Gefahr, besonders in den Abendstunden, bestand, in die nunmehr offenliegenden Kellerluken zu stürzen und sich erheblich zu verletzen. So erging es am Dienstagabend einem jungen Mädchen, das tief in ein Kellerloch stürzte, sich jedoch glücklicherweise nur leicht verletzte. Wahrscheinlich handelt es sich um junge Burschen, auf die man ein Augenmerk haben sollte, um sie bei Gelegenheit zu fassen und der gerechten Strafe zuzuführen. [97

Oerlinghausen

— **Hohes Alter.** Seinen 79. Geburtstag feierte am Dienstag Herr Gottfried Müller, Stiftstraße 17. Nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch! [60

Das müssen Sie gesehen haben!

Rund um die Andreasmesse

Konfetti ist Trumpf - Johanna, das Kolossalmädchen - Heute ist Haupttag

Andreasmesse ist wieder! Andreasmesse, das einzig wahre Volksfest für jung und alt, für arm und reich in Detmold, das sich wohl keiner seiner Einwohner entgehen läßt. Das Fest, für das die Jugend schon lange vorher durch Verkauf von gesammelten Knochen, Alteisen, Papier und Lumpen die nötigen Betriebsmittel zu erwerben suchte, das Fest, dessen diesmalige Verlegung über den Ultimo hinaus die Aelteren mit erwartungsfrohem Schmunzeln quittierten, und weiter das Fest, das mit seinen Buden, Zucker- und Spielwaren, Straßenmusikanten, Marktverkäufern, Harfenmädchen und mit seinem Rummelplatz hinter der Krone um des Dezembers Beginn herum immer und immer wieder drei Tage lang den Gesprächsstoff der Stadt bildet. Gestern, am Mittwoch, begann es.

*

In der „City"— lies Marktplatz — hat sich wieder die übliche Budenstadt um die Nize auf dem Donopbrunnen gruppiert. Hier hat sich, wenigstens dem Namen nach, ein Kuriosum von Marktleuten eingefunden. Da preist eine Firma Hasenfratz ihre prima seidenen „Bembergs", gegenüber hält ein Budenbesitzer namens Feuereisen echte und unechte warme Winterkleidung in Gestalt von Pelzen für die frierenden Zeitgenossen bereit, und ein wenig weiter, hinter Weinreich und Bergdorf, kann die Damenwelt für lage und schreibe 1.75 RM. einen nagelneuen Hut erstehen. Wobei aber unseres Erachtens sicherlich keine Garantie dafür übernommen werden kann, daß das neue Stück den nächsten Landregen ohne Schwindsuchtserscheinungen überstehen wird. Und durch all den Lärm des Markttrubels dringen die weichen Töne hindurch, die zwei junge Menschen, die sicherlich schon bessere Tage gesehen haben, einer langen Handsäge und einem etwas umgearbeiteten Vorderlader, Modell 1813, zu entlocken verstehen.

*

Auf dem Bruchberg hat sich wieder der erklärte Liebling der Kinder, Freund Kasperle, postiert. Leuchtenden Auges vor ihm die Schar der Kleinen, die nicht müde wird, mit ihrem alles übertönenden „Hurra" und „Ja" auf die Fragen des Kasperle zu antworten und seinen unblutigen Scharmützeln zuzusehen, die er mit Bratpfannen, Kohlenschüppen und Wagenbeilseln als Waffen gegen seine erbitterten Gegner, den Teufel und dem Polizisten, zu bestehen hat und sie zum Gaudium der Jugend immer siegreich bezwingt. Weiter, am Bruggraben herunter, locken tausend kleine Herrlichkeiten, echte Spitzen, seidene Schlipse, Hustenbonbons und dergleichen mehr. Und durch Berge von Lebkuchen, ganze Lager Herrensocken, Maikäfern am „laufenden Band" und Serien von billigen Jakobs, geht es dem Rummelplatz hinter der Krone zu.

*

Er hat doch immer noch seine Anziehungskraft behalten, der Rummelplatz hinter der Krone, trotz Wirtschaftsnot und Kleingeldmangel. Besonders am Abend, wenn die Kaufhäuser, Läden und Werkstätten in der Stadt ihre Pforten schließen, wenn auf dem Platze tausende von elektrischen Birnen erglühn und wenn sich die Menge vor den einzelnen „Attraktionen" staut. Und daran fehlt es diesmal wieder nicht. Da ist die Moderne Schau, in der, nebenbei gesagt, einer der Marktleute im Schaubozen von einem Detmolder neben einem Hagel von Hieben Gratis-Unterricht in der Kunst des Bozens erhielt — das dann vom „Ringrichter" verkündete „Unentschieden" rief bei den sachkundigen Pennälern stürmische Protestrufe hervor —, da sind die vielen Autokarussells, die lustigen Tonnen, in denen alles lacht und kreischt, da ist die schwarzäugige Nora, die fachmännisch ausgebildete Schrift- und Handliniendeuterin, nicht weit von ihr ihre Konkurrentin Madame Fatina, die für unglücklich Liebende laut Anschrift bereits ab 10 Uhr morgens Ratschläge bereithält, und da sind die vielen leckeren Würstchenbuden Detmolder Schlachter, bei denen man im Vorbeigehen seinen Hunger stillen kann. Hier die niedlichen kleinen Liliputpferde, deren Hufeisen knapp die Größe eines Fünf-Markstückes erreichen, dort Schießbuden und Glücksräder, bei denen „jede Nummer gewinnt", und die todesmutigen Motorradfahrer, die für ihre wagehalsigen Leistungen neben 30 Pfg. Eintrittsgeld manchen bewundernden Blick aus Backfischaugen einheimsen dürfen. Und von drüben herüber, aus der Mitte des Platzes, kündet eine heisere Stimme von einer ganz großen Sensation: „Das kostet keine zehn Mark, neun Mark, acht Mark, sieben Mark, keine sechs, fünf, vier, drei zwei und nicht einmal eine Mark, das kostet keine 70, 90, 80, 50, 40, 30, 20 Pfennige . . . ich schäme mich fast, es zu sagen, das kostet nur 10 Pfennige und für Erwachsene zwanzig. Dafür sehen Sie, meine verehrten Herrschaften, in der ersten Abteilung Johanna, das Kolossalmädchen, 24 Jahre alt, garantiert netto 600 Pfund, 100 Mark Belohnung, in Worten einhundert Reichsmark, zahle ich demjenigen — Du dämlicher Lausbub, geh' da runter von die Plakate — —, der mir ein einziges weibliches Wesen bringt, das Johanna an Gewicht übertrifft. Und in der zweiten Abteilung . . .!" Und weiter und weiter sprudelt der Wasserfall seiner Rede, den Lärm der Orgeln, Karussells und die hochtrabenden Anpreisungen seiner Konkurrenten übertönend. Dieser Mann hat das Geheimnis des Erfolges erspürt: er macht seine Zuschauer lachen. Keiner von ihnen hat auch nur einen Augenblick das Gefühl, vor einem armen Schlucker zu stehen, der seine Schau von Ort zu Ort und sich selbst mühselig durchs Leben schleppt. Doch das ist nun einmal das Los der Marktleute.

*

Der erste Tag der Andreasmesse ist gewesen. Still und ruhig, vom silbernen Mondenschein überflutet, liegt der Kronenplatz, auf dem bis in die späten Abendstunden hinein Lärm, Lachen, Kreischen und Fröhlichkeit ihr Szepter schwangen. Und während blonde Hängezöpfe und schwarze Bubiköpfe in weißen Kissen von neuen Eroberungen, bunten Mützen und viel Konfetti träumen, während die Linas aus Klüt und Heinrichs von Meiersfeld an die Freuden des heutigen Haupttages denken, überzählen in dumpfen Wohnwagen die Marktleute den Gewinn des ersten Tages. Möge ihnen der heutige klingenden Lohn für ihre Mühen bringen.

R.



Phot. H. Brenker-Detmold

„Seid ihr auch alle da . . .?"

Auf diese Frage des Kasperle, der gestern wieder auf dem Bruchberge Aufstellung genommen hat, gibt die meisterhaft gelungene Aufnahme unseres Photographen Antwort. Freudig ertönt das „Ja!" von allen Lippen, und in den Gesichtern spiegelt sich deutlich die Spannung auf die kommenden Kämpfe mit Bratpfanne und Besenstiel wider. Nur der links auf dem Bilde stehende Junge setzt eine etwas überlegene Miene auf. Er kennt scheinbar den Rummel.

Lage

— **Im goldenen Kranz.** Heute feiern die Eheleute Rebbe, Werrestraße, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Seit der grünen Hochzeit wird diese Feier die bedeutendste in ihrem ganzen Eheleben sein. 50 Jahre, was für eine lange Zeit, wenn man sie vor sich hat, und wie kurz ist sie gewesen, wenn man auf diesen Zeitabschnitt zurückschauen kann. In den 50 Jahren hat das Jubelpaar vieles an Freud und Leid erlebt. — Wir wünschen den braven Alten noch lange Jahre Gesundheit und Zufriedenheit!

— **Aus dem Stadtparlament.** Aeußerlich zeigte die Sitzung der städtischen Körperschaften ein bewegtes Bild. Die zahlreiche Zuhörerschaft konnte nicht alle untergebracht werden und mußten viele wieder umkehren. — Verkauf eines Grundstückes an der Freiligrathstraße. Der Schlosser Gustav Letmathe aus Greste beabsichtigt, sich in Lage anzusiedeln und zwar wegen der günstigen Lage zu den verschiedenen Arbeitsstätten. L. hat einen Bauplatz an der Freiligrathstraße erbeten, er will dort ein Haus nach den Bedingungen der Stadt zu einem Kostenpunkt von 14 000 RM errichten. Mit Rücksicht darauf, daß es sich um einen auswärtigen Siedler handelt und darauf, daß z. Z. nur noch Plätze zu den Siedlungsbedingungen in beschränktem Umfange zur Verfügung stehen, hat der Stadtrat beschlossen, den Platz zu den üblichen Siedlungsbedingungen abzugeben. Der bisherigen Baurabschlag von 1 RM soll jedoch nicht eintreten, sondern der volle Geländepreis von 3 RM je Quadratmeter in Anrechnung gebracht werden. Die Größe des Bauplatzes beträgt rund 700 Quadratmeter. Letmathe hat diese Bedingungen anerkannt. Die Finanzierung des Baues hat L. nachgewiesen. Er hat bereits die Zusage von 12 000 RM Darlehen vom Eigenheimbund „Niedersachsen", er besitzt außerdem eigenes Vermögen bei der Stadt Lage. Der Stadtrat hat beschlossen, den Platz an Letmathe zu übereignen. Die Stadtverordneten-Versammlung stimmt dem Verkauf zu. — Ueber die Einführung der Bürgersteuer, der Biersteuer und der Gemeindegetränkesteuer entspinnt sich eine kleine allgemeine Debatte. Man setzt diese Punkte einstweilen von der Tagesordnung ab, um noch Klarheit über die Abänderungen der Notverordnung gewinnen zu können. — Der Punkt Genehmigung von Etatsüberschreitungen und Bekanntgabe von Einnahmeausfällen wird gleichfalls vertagt. — Am Schluß der Sitzung wird noch mitgeteilt, daß die von der Reichsregierung verteilten Baudarlehen für Acht-Familienhäuser auf die Großstädte zugeschnitten sei und für das Land Lippe nicht in Frage kämen. [23

Alte Hansestadt Lemgo

— **Einwohnerzahl.** In der Stadt Lemgo sind im Laufe des Monats November 199 Personen zugezogen. Abgemeldet sind 92 Personen. Geburten sind 10 und Sterbefälle 13 zu verzeichnen. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl betrug mithin am 1. Dezember 12 325, hat also seit dem 1. November um 104 zugenommen.

— **Die Verhandlungen über den Ausbau des Detmolder Weges** sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Wie wir vor kurzem mitteilten, hat das Landespräsidium von Lemgo und Detmold einen größeren Zuschuß gefordert und sich nicht mit der Summe von 60 000 bzw. 28 000 M einverstanden erklärt. Es haben beim Landespräsidium erneut Verhandlungen stattgefunden, die aber bis jetzt noch keine endgültige Entscheidung gebracht haben. Wir wollen hoffen, daß das Landespräsidium einsieht, daß beide Städte mit den von ihnen gebotenen Zuschüssen die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit bereits überschritten haben.

Barntrup

— **Im Stadtparlament** wurden am vergangenen Montag abend folgende Beschlüsse gefaßt: Da der Pächter des Erfrischungsraumes im Ausschichtsturm (Windmühlenstumpf) Ermäßigung des Pachtpreises von 50 auf 20 RM. jährlich beantragt hatte, setzte die Versammlung den Pachtpreis für die beiden Jahre 1931 und 1932 auf je 20 RM. fest. Bemängelt wurde die Abschließung des Turmes. — Trotz des zurzeit reichlich vorhandenen Wassers im Hochbehälter ist es zur Versorgung des höher gelegenen nördlichen Stadtteils mit Wasser erforderlich, daß das Pumpwerk täglich etwa 6—7 Stunden in Betrieb sein muß. Hierdurch sind auch in den letzten drei Monaten im Durchschnitt je Monat 1500 Kilowatt elektrischer Strom verbraucht worden. Demzufolge beschloß das Kollegium gemäß dem Stadtratsbeschluß für das zweite Halbjahr den Wasserpreis von 25 Pfg. je Kubikmeter bestehen zu lassen. — Die infolge Tieferlegung des Kanals zur Kläranlage entstandenen Mehrkosten im Restbetrage von 325 RM. wurden dem Unternehmer Wortmann nachbewilligt. — Für die zur Kläranlage aufgenommene Anleihe von 10 000 RM. waren bislang an Zinsen 1 Prozent über Reichsbankdiskont zu zahlen. Da der Anleihegläubiger gebeten hatte, die Zinsenhöhe andermeitig zu regeln, beschloß man, das Darlehen ab 1. Oktober 1930 mit dem Höchstsatz der von der hiesigen Sparkasse gezahlten Zinsen für langfristige Einlagen zu verzinsen. Eine Herabsetzung von mehr als 8 Prozent soll jedoch nicht erfolgen. — Bezüglich des Notgesetzvorschlags in Sachen Pölitz lehnte die Stadtverordnetenversammlung die Übernahme der Gerichts- oder der Anwaltskosten einstimmig ab, da sie es der Bevölkerung gegenüber nicht verantworten zu können glaubte. Kosten für einen Prozeß zu übernehmen der traurigen der Stadt entschieden worden ist. — Remittiert wurden sodann noch die Kosten für die Anbringung eines Straßenlampe am Reffenbruchwege in Höhe von 130 RM. — Unter Verschiedenes wurde zur Kenntnis genommen, daß in der nächsten Stadtverordnetenversammlung vom Sparkassen-Vorsteher Schmidt nähere Einzelheiten über die Entschuldungsverträge für Gemeinden mitgeteilt werden. [84

— **Erneute Beitragssenkung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.** Am Montag, 2. Dez., befaßte sich der Ausschuß in seiner gut besuchten Sitzung mit der Beratung und Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1931. Der Voranschlag der mit einer Einnahme und Ausgabe von 58 812 RM. abschloß, wurde einstimmig genehmigt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, die Beiträge zur Ortskrankenkasse, die bereits zum 1. Januar um ¼ Prozent gesenkt waren, weiter von 5 auf 4 Prozent vom Grundlohn mit Wirkung vom 1. Januar 1931 zu ermäßigen. [84

Blomberg

— **Ist das nötig?** Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat vor einiger Zeit den Beitrag auf 5 Proz. des Grundlohnes festgesetzt. Die Krankenkassen in Lage Cerlinghausen und Schötmar begnügen sich jedoch mit einem Beitragssatz von 4 Proz. Wie wir in Erfahrung brachten, hat sich das Kassenvermögen nach dem unliebsamen Vorfall Kasse wieder beträchtlich gehoben. Es wäre angebracht, daß die hiesigen Grundlohnsätze revidiert bzw. denjenigen von Schötmar und Lage gleichgestellt würden. [8

— **Im Wald und auf der Heide . . .** Die Jagdgesellschaft Brüntrup und Wellentrup veranstaltete bei recht schönem Herbstwetter eine Treibjagd. Etwa 30 Schützen nahmen hieran teil. Insgesamt wurden 53 Hasen erlegt. Herr Gutsbesitzer Ernst Meier-Hontrup erlegte mit 6 erlegten Hasen die Königswürde. Den Abschluß des Tages bildete ein gemütliches Stündchen im Jägerkrug in Brüntrup, wo Mutter Köhne ihre Gäste mit Kaffee und Kuchen gastlich bewirtete. [8

— **Zahlungen an die Stadtkasse.** Im Monat Dezember 1930 gelangt zur Erhebung: Gebäudeentschuldungssteuer per November 1930 vom 1. bis einschl. 15. Dezember. Gras- und Hütegeld 2. Vierteljahr, auch für Gänse, sowie Holzsinnengebühr für 1930 vom 1. bis einschl. 15. Dezember. Schulgeld für die Rektorschule für den Monat Dezember 1930 vom 10. bis einschl. 20. Dezember. Wassergeld für das 3. Vierteljahr 1930 vom 15. bis einschl. 30. Dezember. Kanalgebühren für das 3. Vierteljahr 1930 vom 15. bis einschl. 30. Dezember. Elektrische Energie für den Monat November 1930 bis einschl. 28. Dezember 1930. Bei Nichteinhaltung der Zahlungstermine erfolgt Einziehung, die mit Unkosten verknüpft ist. [8

— **Vom Arbeitsmarkt.** Wie vorauszusehen, stieg die Arbeitslosigkeit weiter an. Durch Bewilligung von Reichsmitteln gelang es, noch eine größere Bauanlage (Begemann) zu beginnen. Dadurch ist einem großen Teil der Erwerbslosen Arbeitsmöglichkeit gegeben. Die Beschäftigung im Holzgewerbe zog leicht an, steht jedoch in keinem Verhältnis zu dem Beschäftigungsgrad in den Vorjahren. Insgesamt befinden sich im hiesigen Bezirk 978 Arbeitsuchende, einschl. 18 weibl. 464 Personen werden mit Unterstützungen bedacht. Im Interesse der Uebersichtlichkeit wird nunmehr im Wartezimmer der hiesigen Nebenstelle eine Tafel für Bekanntmachungen und offene Stellen Platz finden. Die Einrichtung ist zu begrüßen. [8

Amt Schötmar

Asemissen, 2. Dez. **Lehrer Hansing †.** Eine Trauerkunde durcheilte heute mittag unsern Ort. Der Lehrer R. Hansing ist nach einer heimtückischen Gehirnhautentzündung vom Tode dahingerafft. Allzu früh, nach einer kaum 10jährigen Tätigkeit an seiner Heimatschule, mußte er scheiden. Im Jahre 1914, nach Beendigung seiner Ausbildung im Detmolder Seminar, zog er als Freiwilliger in den Krieg; als Verwundeter geriet er in russische Gefangenschaft, aus der er 1920 zurückkehrte. Er fand dann in seinem Heimatort Anstellung. Ein tragisches Geschick wollte es nun, daß der tatenfrohe und echt deutsche Mann jäh aus seinem Wirken herausgerissen wurde. Den schwer geprüften Angehörigen bringt man allseits herzliche Teilnahme entgegen. Dem Verschiedenen aber wird jeder, der ihn kannte, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Amt Brake

Langenholzhausen, 3. Dez. **Aus den Vereinen.** Der Turn- und Sportverein Langenholzhausen veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale des Gastwirts Brandt eine Weihnachtsfeier mit Theateraufführungen.

Amt Blomberg

Donop, 4. Dez. **Gründung eines Motorradklubs.** Unter den hiesigen zahlreichen Motorradfahrern besteht die Absicht, einen „Motorradklub" zu gründen. Die Interessenten auch aus der Nachbarschaft werden daher gebeten, sich am Sonntag, dem 7. Dez., nachm. 1½ Uhr, in der Wirtschaft Lachnit einfinden zu wollen. Ueber das Ergebnis wird berichtet.

Donop, 3. Dez. **Ziegelerverein.** Die Vereinsversammlungen nehmen jetzt wieder ihren Anfang. Den Reigen eröffnet der hiesige Ziegelerverein der Vogtei Donop am Sonnabend, 6. Dez., abends 7½ Uhr. Es soll darüber entschieden werden, ob das 35jährige Stiftungsfest im größeren Rahmen stattfinden soll. Es spricht vieles dagegen, so die schlechte wirtschaftliche Lage und die weitere Erhöhung der Tanzsteuer und Gebühren. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß das Stiftungsfest am Silvestertage abgehalten wird. Eine kleine Weihnachtsfeier ist ebenfalls wieder vorgesehen.



Millionen Menschen trinken täglich Kornfranck. Sie sparen viel Geld und fühlen sich wohl dabei. Tun Sie es auch.

Aus ½ Pfund bereitet man - nicht kochen, nur überbrühen - 100 Tassen.

Er ist gesund wie das tägliche Brot!

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in Hillentrup belegene, im Grundbuche von Hillentrup Band 7 Blatt 183, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Schuhmachers Wilhelm Frewert in Hillentrup Nr. 133 eingetragene Grundbesitz in Größe von 20 a 51 qm mit 12,37 ℳ R.-E. und 150 ℳ Mietwert, Wohnhaus mit Hofraum, Garten und Acker „Spreenland", Parzellen 262/20, 263/20 und 264/20 Kartenblatt 7 von Hillentrup

am Dienstag, dem 16. Dezember 1930, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Lemgo, den 28. Nov. 1930.

Lippisches Amtsgericht II

Zwangsversteigerung

Am Freitag, 5. Dezember 1930, vormittags 9 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft „Zur Friedenseiche" (Huneke) in Lage i. L., Bergstraße, einen (13547

großen Posten Schuhe, ferner **1 Klavier, 1 Kredenz, 2 Lampen, 1 Gaskocher, 1 Ofen, 1 elektr. Bügeleisen, 2 Sofas, 1 Tisch mit Decke, 2 Sessel, 1 Herrictow, 1 Nähtisch, 1 Chaiselongue, 1 Kommode, 1 Dauerbrenner usw.**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Lage i. L., 3. Dezember 1930.

Böhm, Obergerichtsvollzieher.

Für den Weihnachtstisch

empfehle ich meine große Auswahl in

Lederwaren

Damentaschen in allen Lederarten, **Akten-, Sport-, Schul- u. Musiktaschen Brief- und Zigarrentaschen** von der billigsten bis zur feinsten Qualität **Schultornister** für Knaben und Mädchen **Stadt- und Reisekoffer** in allen Größen

Fritz Hebrock Schötmar Marktplatz

Teppiche • Läufer • Brücken

kaufen Sie in großer Auswahl konkurrenzlos billig in der

Detmolder Holmöbelfabrik Ed. Degenhardt

Neuer Krug, Detmold

Messeball

am Donnerstag, 4. d. M., von nachm. 4 Uhr an

— Eintritt frei —

Sensation!

Deutsches Reichspatent Nr. 506 345, erteilt lt. Beschluß des Reichspatentamtes vom 4. August 1930. **Waschautomat,** der infolge seiner hervorragenden Waschwirkung und niedrigen Preises das ganze Jahr hindurch leicht verkäuflich ist und höchsten Gewinn abwirft. Der Waschapparat wäscht in allen vorhandenen Waschkesseln von 40—200 Liter Inhalt selbsttätig jedes Quantum Wäsche. Verkaufspreis Mk. 28.50. Für diesen erstklassigen Verkaufsschlager ist in Lippe an noch mehreren Plätzen die Vertretung zu vergeben. Für die Uebernahme derselben sind Mark 22.— bar erforderlich. Anfragen unter Nr. 12234 an die Geschst. der Lipp. Landesztg. Rückporto erbeten.

Weihnachts-Angebot!



Silber-Bestecke

u. Qualitätsbestecke mit 100 g Feinsilberauflage, Künstlerentwürfe, liefere ich 8 Tage zur Ansicht. 6—9 Monate Kredit. Verlangen Sie unverbindlich Katalog

H. Rausch, Düsseldorf E. Glockenstraße 16

Eisenacher Geld-Lotterie

Ziehung am 5. und 6. Dezember 1930

Hauptgewinne:

10000 RM.
2000 RM.
1000 RM.

Lose zu RM. 1— (Porto und Liste 40 Pf., Nachnahme teurer! — Zu beziehen durch die

Lippische Rundschau, Bad Salzuflen

Sie können diesmal zu Weihnachten mehr schenken

weil unsere bekannt guten Qualitäten billiger sind als je zuvor! – Kommen Sie nur zu unserem

Messe-Verkauf

dann sind Sie rasch überzeugt!

Unser Geschäft ist bis Weihnachten durchgehend geöffnet!

Beachten Sie unsere Schaufenster Lange Str. u. Rosenthal

Seidenhaus KOOPMANN Lange Str. 77

Geschäfts-Uebernahme!

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die

Schuh-Reparatur-Werkstatt H. Meßmann, Knetterheide

Mein Bestreben wird es sein, durch reelle Arbeit meine Kundschaft gut zu bedienen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll (13551

Fritz Dörries, Schuhmachermeister

Todesanzeige

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute abend sanft meine innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Wwe. Lina Kirchner

geb. Schmidt

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paul Kirchner u. Frau Martha, geb. Winter **und 2 Enkelkinder**

Detmold, den 2. Dezember 1930

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Dezember, 3½ Uhr, vom Trauerhause, Hermannstraße 51, statt. Trauerfeier vorher. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt besonderer Anzeige

Am Dienstagmittag 1 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der

Lehrer

Robert Hansing

im Alter von 37 Jahren im festen Glauben an seinen Erlöser.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Hansing

Asemissen (Lippe), 2. Dez. 1930

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Dez., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Nachruf

Der unerbittliche Tod entriß uns nach kurzer, schwerer Krankheit aus vollem Schaffen unser treues Mitglied, den

Lehrer

Robert Hansing

nachdem er zehn Jahre lang unermüdlich an dem Aus- und Aufbau unserer Schule gearbeitet hat.

Wir bedauern den Tod dieses edlen und aufrechten Mannes und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Schulvorstand und Schulausschuß der Schule zu Asemissen

Nachruf

Ein schwerer Verlust hat uns betroffen. Der Tod entriß uns plötzlich unsern lieben Kollegen, unsern treuen Mitarbeiter, den besten Freund unserer Schulkinder, den

Lehrer

Robert Hansing

1920 aus sibirischer Gefangenschaft zurückgekehrt, hat er 10 Jahre in seinem Heimatsorte in hoher Berufsauffassung gewirkt. Seine Taten werden ihn lange überleben, und er wird uns als Freund unvergeßlich sein.

Das Lehrerkollegium der Schule zu Asemissen

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sprechen wir allen Freunden und Verwandten, den Schwestern und Brüdern der Neuapostolischen Gemeinde, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Bezirksältesten Niehaus, dem Sänger- und Posaunenchor, sowie dem Gesangverein Knetterheide und der Schuhmacherinnung Schötmar unsern herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Pauline Meßmann nebst Kindern

Knetterheide, den 3. Dezember 1930

Trauerbriefe u. -Karten

Meyersche Hofbuchdruckerei • Detmold

Weihnachtsbitte

für die Taubstummen!

„Tue Deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller die verlassen sind!" So steht es in den Sprüchen Salomonis, und eingedenk dieses Wortes läßt der Vorstand des Taubstummenheims die Weihnachtsbitten der taubstummen Kinder mit den weihnachtsfrohen Klängen von Bethlehem hinaustragen in das Land, und er hofft, daß sich viele bereit finden, die mit den Gaben ihrer Liebe und Freundlichkeit wieder dazu beitragen, in der stillen, klanglosen Welt der Stummen den Glanz der Weihnachtsfreude auszubreiten.

Dankend nehmen die Unterzeichneten die Gaben der Liebe entgegen.

Geh. Justizrat Sieg; Pastor Brüns, Frau Lüders; Taubstummenoberlehrer Bödeker

Erfinder - Vorwärtsstrebende

5000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch

F. Erdmann & Co., Berlin S.W. 11

Das Hausmittel ohne Gleichen

bei allen inneren Krankheiten

Nervenschwäche, Schlaflosigkeit

bei allen starken Erkältungen

wie Fieber, Grippe, Mandelentzündung usw. ist **Strate's**

Kräuterwunder

ein Kraftwein, alkoholarm mit nur heilkräftigen Kräutern, zur Blutauffrischung u. Kräftigung für alt u. jung.

Eine sofortige, wohltuende Wirkung!

Zu haben in Drogerien u. Apotheken

Prospekte unentgeltlich

Zur Andreasmesse

Haselnüsse	per Pfd. 60 u. 65 Pf.
Walnüsse	per Pfd. 65 Pf.
Pflastersteine	per Pfd. 80 Pf.
Ia Delikatesswürstchen	Paar 27 Pf.
Gekochter Schinken	¼ Pfd. 60 Pf.
Blockwurst I	per Pfd. 1,75 M.
Stangenkäse, hochfein	per Pfd 60 Pf.

Teleka, Bruchstr. 31 - Ruf 2260

Kraftwaschmaschinen

zum Anschluß an die Licht- oder Kraftleitung sind das schönste, nützlichste Weihnachtsgeschenk. Die Preise sind erheblich gesenkt, so daß heute jedem der Kauf einer Kraftwaschmaschine möglich ist. Angebote bereitwilligst. Lieferung frei Haus. — Anschluß an das Leitungsnetz gegen niedrigste Berechnung.

Friedr. Meier, Inh. H. Tönnies

Eisenwaren-Handlung — Lage

Landestheater

Freit., 5. D., 19.15 U. Neueinstudierung

Wallensteins Tod

Dielenmöbel Flurgarderoben Einzelmöbel

in großer Auswahl in jeder Ausführung, konkurrenzlos billig bietet an

Detmold, Holmöbelfabr. Ed. Degenhardt

Verkaufe billigst:

1 Doppelflinte, Kal. 16, Central, 1 Einlaufflinte, Kal. 16, 1 Gelse. **W. Winter** Hohenhausen i. L.



Sie erhalten

zinsloses, unkündbares Baugeld

für Ihr Eigenheim, auch zur Ablösung teurer Hypotheken, oder zum Ankauf von Altbesitz durch: **Bausparkasse Thuringia Aktien-Gesellsch. Eisenach**

Kostenl. Auskunft durch die Kreisgeschäftsstelle: Bücherrevisor **Paul Scheidner, Lemgo,** Kämpferstr. 11

Für unsere Mitglieder

Backöl	Ltr. 90 u. **72** Pfg.
Tafelöl	„ 100 u. **80** Pfg.
Linsen	Pfd. 32 u. **24** Pfg.
Käse, Edamer Vollfett	½ „ 56 u. **48** Pfg.
Käse, Tilsator	½ Pfd. **60** Pfg.
Haselnüsse, Sizil	½ „ **33** Pfg.
Walnüsse, franz.	½ „ **35** Pfg.
Tafeläpfel	1 „ **30** Pfg.
Apfelsinen	10 u. **7** Pfg.

Lippischer Konsum-Verein



Thienemanns 2 Mark-Jugend-Bücher

60 BÄNDE

Karl Fr. Osswald „Heisa / juhei!" Kleine Geschichten

Marryat „Seekadett Jack" In zwei Bänden

A. de l'Aigle „Häsi und andres geliebtes Getier"

NUR 2.- RM

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold, Lange Str. 12

für jedes Alter! Das Neueste! 60 Bände! fabelhaft billig

2. Lotterie

des Hiddeser Verkehrs-Vereins

Ziehung unwiderruflich am **9. Dezember 1930**

Hauptgewinne

im Werte von 500.-, 200.- und 100.- Mk.

Lose zu 2 Mark sind noch zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung

Arterienverkalkung

frühzeitiges Altern, Herzbeschwerden, Arbeitsunlust, hoh. Blutdruck, Nervenschmerzen aller Art, Ohrensausen, Gicht, Rheumatismus, Schlaflosigkeit sind keine seltenen Erscheinungen. Dieses Leiden ist so stark verbreitet, daß ihm ca. 25 Menschen von 100 zum Opfer fallen. Bemerken Sie bei sich eine der typischen, bei ARTERIENVERKALKUNG auftretenden Anzeichen, dann ist es hohe Zeit, sofort eine Behandlung mit **RADIUM-GOTIN** zu beginnen. Dieses Präparat, dessen Zusammensetzung von ersten Autoritäten geprüft, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten und scheidet dieselben aus. **RADIUM-GOTIN** bewirkt ferner die Verdünnung des Blutes, Wiedererlangung der Elastizität der verkalkten Adern, Verminderung des Blutdruckes, Verhinderung von Schlaganfällen und die Erhaltung der Arbeitskraft.

Auch Sie werden wieder gesund,

fühlen sich freier und leichter, wie neugeboren: Herr Fr. M. in H. schreibt: „Ich hatte vor 2 Jahren einen Schlaganfall, Ihr Radium-Gotin hat mir wertvolle Dienste geleistet, bin jetzt wieder Mensch. Heute war mein Arzt hier und hat die Kur auch gebilligt."

Kein Geheimmittel! Bestandteile auf jeder Packung. Versand durch die Apotheke per Nachnahme. Preis des Etuis **M. 6.50.** Prospekte kostenlos.

J. Stenner, Hamburg 230, Mönckebergstr. 5

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:

Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17

Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Mitglieder!



Gesunder Schlaf – gesundes Kind.

Bettstellen aus Holz und Metall

Polsterauflagen Reformunterbetten

Bettfedern und Inlette billiger

im

Lippischen Konsumverein

Lippischen Landes-Adreßbuche

(Detmold 1926, 1300 Seiten, 23 Pläne der Städte u. Gemeinden)

sind noch einige gebundene Exemplare vorrätig, die wir zum

ermäßigten Preise von RM. 4.70

(statt regulär RM. 15.—) spesenfrei unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages abgeben.

Da das Buch in den nächsten Jahren nicht neu aufgelegt wird, empfehlen wir, diese günstige Gelegenheit zum Erwerb dieses umfangreichen Werkes zu ergreifen.

Meyersche Hofbuchhandlg., Detmold

Das nennt man Preis-Abbau!

1 Paar grüne Wellensittiche, solange Vorrat reicht, 9.50 Mark. In sonst Vögeln und Fisch, sehr bill. Preise.

Zoolog. Handlung Detmold Freiligrathstraße

Pianos

Ein wenig gespieltes **Bechstein-** und einige gebrauchte, auch **Pianos** von Mk. 450.— an, auch auf Teilzahl., abzugeben.

FESTING Bielefeld

Frische Rüben-schnitzel

gibt billigst ab **Zuckerfabrik Emmerthal** Fernruf: Emmerthal 15

Auto-Preisabbau

Opel, 4 PS, off., 350 M. Mathis, 4 PS, 450 M. Brennabor-Limousine, 6-Sitzer, besond. billig. Opel-Limousine, 4 PS, maschinell erstklassig, äußerlich wie neu. **Detmolder Autohaus G. m. b. H.** Elisabethstraße 90 Opel-Vertr. für Lippe.

Pianos und Harmoniums

gute Fabrikate, liefert gegen bequeme Ratenz. **H. Ackermeier, Lage i. L.** Lemgoer Straße Nr. 59 Harmoniums stets besonders preiswert ab.

Mehrere neue

Zentrifugen

180 Ltr. Stundenleist., für die Hälfte d. Neuwertes zu verkaufen; ferner 1 Eisen-Drehbank, Eisenkrätze, Rollwagen u. kl. Kastenw. billig zu verkaufen. Siedlerstraße 69



Prima jung., dickfettes **Fleisch** Ia Wurstwaren **Roßschlachterei Krute** Meierstraße 6

Diese Woche expreßfrisch Rinderwurst Pfund 50 Pf. Karl Herbst, Bruchstraße

Bahnhof Schötmar abholbar **Ia Futterkartoffeln** Donnerstag, 9—3 Uhr. **Wortmann.**

Bahnhof Lemgo letzte Lad. prima große **Futterkartoffeln** Freitag, 12 Uhr ab abholbar. **Wortmann.**

Habe ca. 150 fm **Ia Buchen-Nutzholz** weißkernig, zu verkauf. Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 13561 a. d. Geschst. der Landeszeitung.

Fast neuer, leichter **Federwagen** (Geschäftswag.) preiswert zu verk. Nehme auch ein fett. Schwein in Zahlung. (13548 **Fr. Streck, Wagenbau, Lage i. L.,** Luisen- u. Detmolder Str. Ecke.

Schmiede

im Kreise Hameln—Pyrmont zu sofort auf mehrere Jahre **zu verpachten.** Angeb. unt. O. 2143 an die Deister- u. Weser-Zeitung, Hameln.

Wohnung

Familie (3 Pers.) sucht 4—5 Räume in ruhig. Hause. Miete wird im voraus bezahlt. Schr. Angeb. mit Preis unt. Nr. 12559 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Beschlagnahmefreie **Mansardenwohnung** (3 Räume), i. Zentrum der Stadt, an ruhige Mieter z. 1. Jan. oder früher zu vermieten. RM. 40. Schriftl. Ang. unter Nr. 13495 an die Geschst. der Landeszeitg.

Laden

mit Einrichtung in guter Lage, mit od. ohne Wohnung billig zu vermieten. (13498 **Hermann Weber** Weinbrauerstraße 1

Auf sofort oder später moderne, geräumige **5-6-Zimmer-Wohnung** möglichst mit Garten, gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unter Nr. 13562 an d. Geschst. der Landeszeitung.

2—3 möbl. Zimmer m. je 1 Bett ges. Preisangeb. unt. S. 2145 an die Geschst. der Ldszig.

Bäckergehilfe zum 10. Dez. gesucht. Schriftl. Meldung. unt. Nr. 13544 an d. Geschst. der Landeszeitung.

80 Mk. u. mehr pro Woche verdienen Vertreter durch Verkauf eines sehr leicht verkäuflichen Artikels. Gebe evtl. General-Vertr. ab, wozu 600 M. erforderlich. Persönliche Vorstellung erwünscht **R. Kühne, Barntrup** Obere Straße 174

Bedeutendes rhein. Elektrowerk sucht geeignete Herren

zum Verkauf ihres neupatentierten Haushaltungsartikels direkt an Private gegen feste Bezüge. Wöchentliche Diskontzahlung von 50 Proz. Verkauf ist ohne Anzahlung. Zu melden mit Auspapierwaren am Donnerstag, dem 4. 12., von 10—1 und 3—6 Uhr, bei General-Organisator J. T. Bister, Hotel „Zur Post", Detmold. (13535

Für sofort älteres, selbständiges **Mädchen** für kleinen Haushalt (3 Personen), das in allen vorkommenden Arbeiten erfahren ist und auch perfekt kochen kann, gesucht. Waschfrau vorhanden. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Frau Tierarzt Dr. Herwald, Bad Oeynhausen** Mindener Straße 25

Suche f. meine Pflegetochter, 19 Jahre alt **Stelle** zur gründl. Erlern. d. Küche, am liebsten in einem guten, bürgerl. Restaur. in Bad Salzuflen, zum 1. 4. 1931. Ausführl. Ang. erbitt. **Fr. Gastw. Volkening** Frille, Bez. Minden

Vaterl. Frauenverein Bad Salzuflen

Donnerstag, 4. Dezbr., nachmittags 3 Uhr **Nähen** im Rathaussaal.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 5. Dezember, vorm. 10 Uhr, sollen im Tivoli in **Schötmar**

6 neue Herrenfahrräder, 1 Chaimmer (poliert), bestehend aus einem Ausziehtisch, 4 Polsterstühlen, 1 Vitrine, einige Ananasteile, 1 Velzlacke, 1 Stuhlskreuzen, 1 Musikwerkschal, 6 Muffs, 1 Nähmaschine;

ferner um 11 Uhr in **Salzuflen,** zwei bei dem Viehhändler **Schmidtpott,** dortselbst, Herforder Straße, untergebrachte

Schweine, im Gewicht v. je ca. 180 Pfd. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Jürgens, Gerichtsvollzieher, **Bad Salzuflen.**

HABE MICH IN BAD SALZUFLEN ALS

RECHTSANWALT

NIEDERGELASSEN. — MEIN BÜRO BEFINDET SICH MARKTSTR. 20

FERNSPRECHER NR. 3064

RECHTSANWALT Dr. jur. CARL WERNER

Tagesspiegel

Marlen Dietrich läßt klagen.

Filmschauspielern sind manchmal Prozesse, von denen die Zeitungen berichten, gar nicht so unsympathisch. Sie dienen zur Mehrung ihres Ruhms, oder auch nur — zu ihrer Reklame.

Etwas anderes ist es aber mit dem Prozeß, der gegenwärtig gegen den geheimnisvollen Beleidiger der Frauenehre Marlene Dietrich angestrengt ist. Wer ist dieser Herr Fred Rotter, der sich Schauspieler und Schriftsteller nennt? Die Polizei, zur Aufhellung dunkler Tatbestände berufen, hat schon festgestellt, daß Herr Fred Rotter in Wirklichkeit Josef Preiß heißt, aus Wien stammt, zum ehrenwertigen Beruf der Zuschneider gehört und eine Ehefrau besitzt. Seiner selbst konnte sie jedoch nicht habhaft werden. Auch bei dem kürzlichen zweiten Prozeßtermin nicht. Der Beleidiger kneift. Der Prozeß ist wieder vertagt, und Marlene Dietrich, sonst von Kopf bis Fuß auf Charme eingestellt, begehrt zornbebend auf, daß sich der Prozeß so in die Länge zieht, von dessen Ausgang ihr Ruf immerhin ein wenig abhängt.

Marlene Dietrich läßt klagen. Sie selbst filmt derweil in Hollywood, bewundert und beneidet viel. Sollte sie dieser lächerliche Prozeß vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte wirklich so sehr tangieren?

*

Deutsche Auswanderer nach Uebersee.

Mit der Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage gerät auch die Auswanderung immer mehr ins Stocken. Auch die amerikanischen Einwanderungsgesetze hemmen den Zustrom aus Deutschland.

Die Uebersichten über die deutsche Auswanderung im ersten Halbjahr 1930 zeichnen ein sehr klares Bild. Während im ersten Halbjahr 1929 noch 30 800 Deutsche ihre Heimat verließen, ist die Zahl der Auswanderer in diesem Jahr auf 20 400 zurückgegangen. Interesse verdient auch die Berufsgliederung der Auswanderer. Voriges Jahr stellten die Industriearbeiter noch ein starkes Kontingent, die stärkste Quote aller Auswanderer. In diesem Jahr bilden sie längst nicht mehr die stärkste Gruppe. Die landwirtschaftliche Auswanderung steht auf der Höhe des Vorjahres. Der Rückgang der deutschen Auswanderung fällt also größtenteils zu Lasten der Industriearbeiterschaft. Die Mehrzahl der Auswanderer hatte in Deutschland unselbständige Stellungen inne.

Wie sich die deutsche Auswanderung nach der Durchführung der nordamerikanischen Einwanderungssperre gestalten wird, weiß kein Mensch. Möglicherweise sucht der Auswandererstrom in Zukunft andere, neue Wege. Es kann bei den heutigen Verhältnissen gar nicht einmal wünschenswert sein, daß die deutsche Auswanderung völlig abgestoppt wird.

*

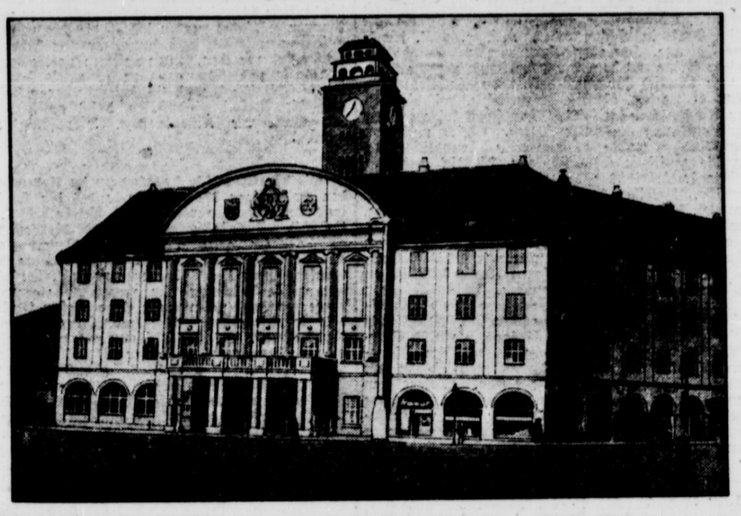
Bata dennoch in Oberschlesien.

Bata, der tschechische Schuhkönig, hat sich durch die abweisende Haltung der preußischen Regierung nicht beirren lassen. Er will nun einmal von Oberschlesien aus sich den deutschen Schuhmarkt erobern. Durch Verhandlung mit Privatleuten erreichte er endlich das, was er vor einigen Monaten bei Preußen nicht durchsetzen konnte.

Die neue Bata-Schuhfabrik wird bei Gogolin im Kreise Groß-Strehlitz etwas unterhalb Krappitz, erstehen. Den Unterhändlern des tschechischen Schuhkönigs gelang es dort, das Rittergut Ottmuth käuflich zu erwerben. Die 2000 Morgen dieses Gutes werden für die Ansprüche des tschechischen Großindustriellen genügen. Das Gut Ottmuth zeichnet sich durch eine günstige Verkehrslage aus, da es in der Nähe der Hauptstrecke Oppeln—Kandzin liegt. Ottmuth gehörte bisher einem Grafen Sponnek, der es vor einiger Zeit von Verwandten geerbt hatte.

Die Niederlassung des tschechischen Schuhkönigs in Oberschlesien wird sich durch Rechtsmittel leider nicht verhindern lassen. Der Druck der öffentlichen Meinung zerschlug seinerzeit die Verhandlungen Batas mit dem preußischen Fiskus. Schon damals war die Befürchtung ausgesprochen worden, daß Bata auf anderem Wege in Deutschland eindringen würde, und Bata ist auch nicht der Mann, der sich durch einen augenblicklichen Mißerfolg entmutigen läßt. Dringend zu wünschen wäre, daß die künftige Bataniederlassung in Oberschlesien unter strenger Kontrolle der staatlichen Organe steht.

Ein Rathaus zu verkaufen



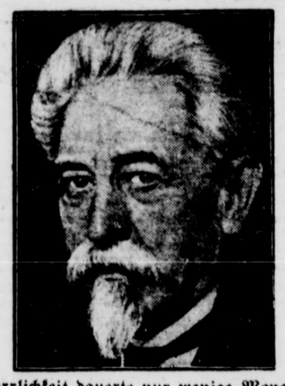
Das prächtige neue Rathaus der thüringischen Stadt Sonneberg (19 000 Einwohner), das vor einigen Jahren für 1,5 Millionen Mark erbaut wurde, ist jetzt von der Stadt zum Verkauf angeboten worden, um die Finanznot Sonnebergs zu beheben. Ein trauriges Zeichen der allgemeinen Lage, in der sich deutsche Städte augenblicklich befinden!

Zum Tode Adolph Hoffmanns

Der langjährige sozialdemokratische Abgeordnete Adolph Hoffmann ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Der Tod Adolph Hoffmanns verengt den Kreis der alten Vorkriegs-Sozialdemokraten, in deren Person sich die Geschichte der Sozialdemokratie von den Verfolgungszeiten bis zur Machtergreifung verkörpert. Der 72jährige dachte noch nicht ans Sterben. Unermüdlich wirkte er als Landtagsabgeordneter, in der Partei und ihrer Presse, bis ihn vor 14 Tagen eine Grippe aufs Krankenlager warf. Eine Herzlähmung führte seinen plötzlichen Tod herbei.

Der politische Aufstieg Adolph Hoffmanns war erstaunlich. Am 22. März 1858 wurde er als uneheliches Kind geboren, eine Tatsache, deren er sich niemals schämte. Er passierte die Volks- und Armenschulen, wurde Graveur und Vergolder. Dann wechselte er hinüber in die Buchhändler-, Textil- und Metallbranche. 1890 wurde er Redakteur in Zeitz. Das Sozialistengesetz warf ihn mehrmals ins Gefängnis. Nach der Revolution wurde er zusammen mit Conrad Hänisch Volksbeauftragter im preußischen Kultusministerium.



Die Herrlichkeit dauerte nur wenige Monate. Er ging zu den Unabhängigen, vertrat sie auch im Reichstag. 1922 kehrte er zur S. P. D. zurück. 1928 wurde er wieder in den preußischen Landtag gewählt. Er starb in den Sielen.

Adolph Hoffmann war sicher kein guter Kultusminister, aber, was bisweilen mehr wert ist, ein politisches Original. Eine Broschüre „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse" verschaffte ihm den Titel des Zehn-Gebote-Hoffmann. Stärker war seine Wirkung als Volksredner und Zwischenrufer. Unerschöpflich sind die Witze, die sich an seine Person knüpfen. Er war der typische Berliner Chargon-Humorist, der durch nichts aus der Fassung zu bringen ist. Berühmt ist sein Anfang im Reichstag. Als 1903 der Kanzler Bülow August Bebel zurief: „Das merken Sie sich mal, das große Mundwerk macht es nicht!" schmetterte Hoffmann zurück: „Das müssen Sie Ihrem jungen Mann sagen". Nicht einmal im Stenogramm durfte dieses unerhört freie Wort angeführt bleiben. Als ihm der Abgeordnete Bäumer einmal seine unkorrekte Sprache vorwarf, führte ihn Hoffmann scharf ab: „Wenn ich so lange die Schulbank gedrückt hätte wie Sie, spräche ich ebenso korrekt deutsch und wäre sicher nicht halb so dumm und anmaßend wie Sie." Beim Einzug ins Kultusministerium erklärte er trocken: „Ich will weniger Minister, als Ausmister sein". Wenig bekannt ist eine hierher gehörende Erinnerung seines Freundeskreises. Als Breitscheidt den neugebackenen Minister zum erstenmal besuchte, fand er ihn vor zwei Riesenkörben sitzend. In dem einen befanden sich die eingegangenen Briefe, in dem andern die fortgeworfenen Umschläge. Als Breitscheidt fragte: „Was machst Du denn da?", antwortete Hoffmann: „Det jibts jetzt nicht mehr, daß x-beliebige Leute die Post verteilen, bis sie irgendwo verschimmelt. Det mach ick mir jetzt alleene. Bei mir herrscht Ordnung." Er soll nicht lange weiter verteilt haben.

Gegenüber den vielen verschiedenen Berliner Schiebertypen, die seit dieser Zeit sich an die Ministerien und den Reichstag heranzudrängen suchten, ist die Persönlichkeit Hoffmanns von erstaunlicher Frische und Gradheit geblieben. Wir denken bereits heute anders über ihn, als seine Gegner von 1919, die ihn Lumpen und Schuft nannten und die ihn am liebsten beseitigt hätten. Heute, wo Humor in der Politik so selten ist, fehlt uns irgendwie der politische Humor dieses Außenseiters. Ihm wird nicht nur in den engen Kreisen seiner Freunde ein lächelndes Angedenken bewahrt.

Amokläufer tötet sechs Personen

wtb. **Rangoon**, 2. Dez. (Reuter.) **Ein eingeborener Soldat, der sich mit einem burmesischen Polizeikommissar verfeindet hatte, lief heute abend plötzlich Amok. Er tötete den Kommissar, als dieser auf der Polizeistation ankam, durch einen Gewehrschuß und feuerte dann blindlings auf alle Menschen, die ihm zu Gesicht kamen. Fünf Dorfbewohner wurden dabei getötet und vier Personen schwer verletzt. Schließlich tötete sich der Amokläufer selbst durch einen Schuß in den Kopf.**



Wilhelm Leibl,

wohl der berühmteste Vertreter der realistischen Malkunst, starb vor 30 Jahren, am 4. Dezember 1900 in Würzburg. Seine Kunst, die sich von bräunlicher Tonmalerei zu strengem Zeichenstil entwickelte, ist für die neuere Malerei bahnbrechend geworden. Leibls Hauptbilder schildern das Leben der Bauern.

Staatspartei in Fraktionsstärke

vdz. **Berlin**, 3. Dez. Der in Schlesien für die Deutsche Bauernpartei gewählte Reichstagsabgeordnete Hildebrand hat sich als Hospitant der Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei angeschlossen, obwohl er in der Deutschen Bauernpartei bleibt. Im Ältestenrat des Reichstages wurde daher die Gruppe der Deutschen Staatspartei, die nunmehr mit Hildebrand 15 Mitglieder zählt, als volle Fraktion anerkannt. Über die Umbesetzung der Ausschüsse des Reichstages, in denen die Staatspartei als Fraktion künftig vertreten sein muß, will der Ältestenrat in seiner nächsten Sitzung Beschluß fassen. Grundsätzlich wurde die sofortige Umbesetzung der Ausschüsse bereits heute beschlossen.

Der Ältestenrat befaßte sich ferner mit den Vorschlägen seines Unterausschusses über die neue Diätenregelung für die Abgeordneten. Die Vorschläge des Unterausschusses, wonach die Diäten um 20 Prozent gesenkt werden, wurden gebilligt.

Schließlich wurde die Einsetzung zweier neuer Ausschüsse beschlossen, und zwar eines Ausschusses für Liquidations- und Gewaltschäden und eines Ausschusses zur Förderung der Leibesübungen.

Frenzel im Hungerstreik?

Nach einer Mitteilung, die den Verteidigern des Bornimer Amtsvorstehers Frenzel zugegangen ist, hat der Verurteilte sich jetzt nach seiner Verhaftung geweigert, Nahrung zu sich zu nehmen. Dieser Entschluß ist, wie verlautet, darauf zurückzuführen, daß an eine Haftentlassung Frenzels zunächst kaum gedacht werden kann.

Der Reichspräsident empfing gestern den deutschen Botschafter in Madrid, Graf von Welczeck.

Das Elsaß lacht ...

„Zweisprachigkeit" französischer Behörden.

Die Versuche der Franzosen, alle amtlichen Schriftstücke und Bekanntmachungen ausschließlich in französischer Sprache zu veröffentlichen (man kann nie wissen, wofür das gut ist!), sind trotz größter Hartnäckigkeit gescheitert. Ein großer Teil der elsässischen Bevölkerung denkt gar nicht daran, sich neben der deutschen Muttersprache noch eine andere, fremde Sprache aufzwingen zu lassen, nur weil es den regierenden Herren in „Straßbourg" und in Paris so paßt.

Man hat sich also bei der Elsaß-Regierung endlich dazu bequemen müssen, die — übrigens vertraglich zugesicherte — Zweisprachigkeit im Verkehr mit der Bevölkerung Elsaß-Lothringens einzuführen. Anstatt aber den nächsten besten Lehrer zu verpflichten, die französisch abgefaßten Texte in ein reines und klares Deutsch zu übertragen, hat man diese Arbeit einem besonders begabten Beamten im Straßburger Regierungsgebäude zugewiesen, der sich nunmehr ebenso erfolglos wie eifrig bemüht, eine neue „elsässische Nationalsprache" zu erfinden. Das sieht so aus:

Wie die Zeitschrift „Der Elsässer" meldet, hat das Pensions-Ministerium ein Rundschreiben verschickt, das „zweisprachig" abgefaßt ist. Und zwar steht auf der linken Seite des Dokuments der französische, auf der rechten Seite aber der bemerkenswerte nachfolgende Text:

„Sie wäre gebete, sich vorzestelle am . . . . in de Ateliers vunn . . . um . . . . Uhr ex anneze Werder-Kaserne, um dr Apparateprüfungs-Kommission vorgestellt ze werde. Es isch im Interesse vunne Verletzte, sich der Bstellung gemäß vorzustelle, die ihm zugstellt wurd, um ihn mit eme Apparat zu versähn."

Und das nennt man dann in Straßburg „Deutsch". Der Erfolg dieser neuartigen Sprachерfindung aber dürfte ein ganz anderer sein, als die wohlweisen Regierenden sich erhoffen: nicht eine neue, „typisch elsässische" Sprache wird entstehen, sondern — ganz Elsaß wird lachen, laut und anhaltend, über diese merkwürdigen Versuche, das Elsaß zu romanisieren.

Das Ende einer Legende.

Die Berliner Vertretung der Dornierwerke teilt mit: Von einem Teil der deutschen Presse wurde eine Nachricht des „Daily Herald" übernommen, wonach das britische Luftfahrtministerium dem 3. Offizier der Do X eine Rechnung in Höhe von 1100 Pfund gleich 22 000 RM. vor dem Abflug nach Bordeaux überreicht hätte. Der Kommandant des Do X, Kapitän Christiansen, der erst jetzt davon erfuhr, telegraphiert uns aus Lissabon, daß diese Pressenotiz frei erfunden sei. Das Dornierflugschiff Do X und seine Besatzung seien Ehrengäste der englischen Marinestation Calshot gewesen, wo sie in kameradschaftlicher Form im wahrsten Sinne des Wortes aufgenommen wurden.

Ein wertvoller Perserteppich.

Wir glauben gern, daß es der schönste Perserteppich auf der Welt ist. Er ist kürzlich von Warschau nach London gebracht worden, um die persische Kunstausstellung zu schmücken, welche dort im Januar in der Königlichen Akademie eröffnet werden soll.

Dieser Teppich ist historisch. Er gehörte dem König Johann III. von Polen und wurde zuletzt vom Polnischen Staat für eine halbe Million Goldfranken erworben. Es existieren noch zwei oder drei Teppiche von dem gleichen Wert, aber ihr Untergrund ist grün, während der des in Rede stehenden Teppichs gelb ist, und das bedeutet, versichert man, eine unschätzbare Seltenheit.

Die Handelsflotte der wichtigsten Länder



Unsere Darstellung zeigt die jetzige Handelstonnage der einzelnen Länder gegenübergestellt den Beständen von 1914. Während sämtliche Länder ihre Flotte bedeutend vergrößerten, ist die deutsche Handelstonnage dem letzten Friedensjahr gegenüber zurückgeblieben, da Deutschland nach dem Versailler Diktat nahezu seine ganze Handelsflotte ausliefern mußte. Durch zähe Arbeit wurde die deutsche Handelsflotte wieder an die vierte Stelle gebracht.

Der Ring des Lebens

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung)

Ihre Blicke kreuzten sich, als wenn sie sich gegenseitig ihre Gedanken entreißen wollten.

Dann wandte sich Paul dem Fenster zu und klammerte sich mit beiden Händen an den Verschlußriegel.

Er fühlte, daß er von diesem Manne des kalten, berechnenden Egoismus kein Mitleid zu erwarten hatte.

Heute abend noch hatte er gehofft, sich in einem letzten Verzweiflungskampfe seine Freiheit und die Ehre seines Namens zurückzuerobern und nun mußte er im letzten Augenblick vor Toresschluß von einem brutalen, sinnlosen Schicksal ohne Gnade zerschmettert werden.

Wie ein warnendes Menetekel stand plötzlich das Bild eines düsteren Gebäudes vor ihm mit vergitterten Fenstern und hohen, roten Ziegelmauern.

Und er selbst in dem entsetzlichen Banne dieses Totenhauses, in einer kleinen, kahlen, niedrigen Zelle, im grauen Sträflingskleid mit kurzgeschorenem Haar, ausgestoßen von der Welt, die einst die seine gewesen war, der Welt des Genusses, der rauschenden Daseinslust. —

„Ich warte noch immer auf eine Antwort!" klang jetzt wieder die unerbittliche Stimme. „Ich gebe dir noch fünf Minuten Bedenkzeit, ob du dein Verbrechen eingestehen willst oder nicht!"

„Harry, kennst du denn gar kein Mitleid, kein Erbarmen?"

„Mitleid, Erbarmen," war die eisige Entgegnung, „kenne ich wohl, freilich nur am rechten Platz! Bei dir aber wären sie doch nur nutzlos verschwendet! Ich habe es schon lange vorausgesehen, daß es mit dir einmal soweit kommen würde! Was bist du denn im Grunde anders als ein Abenteurer, ein Glücksritter, der schließlich zu Mitteln greifen muß, die ihn ins Zuchthaus bringen!"

Mit einer hochmütigen Bewegung warf Paul den Kopf zurück.

„Was hast du also gegen mich im Sinn? Mach's kurz, Harry, oder ich weiß nicht mehr, was ich tue!"

Seine Stimme versagte, sekundenlang hatte er nur den einen Gedanken, sich wie ein reißendes Tier auf den Gegner zu stürzen und diesen höhnenden Mund mit einem einzigen Faustschlag für alle Zeiten zum Schweigen zu bringen.

Unwillkürlich sah Harry zur Tür herüber; seine Rechte krampfte sich fester um den silbernen Griff des schweren Ebenholzstockes; trotz seines großen persönlichen Mutes beschlich ihn für Sekunden ein geheimes Grauen vor den blassen Augen seines Widersachers, aus denen ihm der Mordinstinkt kalt entgegenblitzte.

„Was mit dir geschehen wird, Paul," sagte er einlenkend, „will ich ganz von dir abhängig machen. Ich habe mich entschlossen, unsere Angelegenheit rein nach kaufmännischen Grundsätzen zu behandeln! Leistung und Gegenleistung. Ich erwarte von dir einen großen Dienst! Kannst du ihn mir leisten, so geht dir noch am selben Tage das zerrissene Wechselakzept als Ausgleich unserer beiderseitigen Konten zu!"

„Nun, und was verlangst du?"

„Die Hand deiner Schwester Lotte! Wenn ich durch diese Verbindung zu dir in ein nahes verwandtschaftliches Verhältnis trete, will ich unsere heutige Unterredung als nicht geschehen betrachten. Ich gebe dir drei Tage Frist, auf Fräulein Lotte einzuwirken. Gelingt es dir in dieser Zeit nicht, sie zu meinen Gunsten umzustimmen, so kann auch ich nicht anders, als dem Gesetz gegen dich freien Lauf zu lassen. Womit wir beide uns wohl nichts mehr zu sagen hätten! Guten Abend! — — —"

Eine kühl-höfliche Verbeugung; Paul war wieder allein.

Jetzt erst erfaßte ihn urplötzlich und überwältigend die Verzweiflung.

In ratloser Wut, in dumpfem, ödem Grimm warf er sich jählings in einen Sessel. Das Gesicht nach unten, blieb er da lautlos liegen; nur seine Glieder zuckten zuweilen im Krampf.

Und dann wieder packte es ihn wie eine Raserei, daß er jenen Mann aus seinen Händen gelassen hatte, an dessen Freundschaft er einstmals geglaubt und der nun dem Strauchelnden den ersten Fußtritt versetzt hatte.

Lotte und Harry Laudon!

Wie sollte er dieser Bedingung genügen, die ihn in ihrer Unerfüllbarkeit wie ein teuflischer Hohn auf seine qualvolle Lage, wie eine raffiniert ersonnene Galgenfrist bedünkte.

Niemals, das fühlte er, würde die Schwester ein Opfer bringen, das für sie ein Opfer ihrer Ueberzeugung, ihrer ganzen Persönlichkeit war.

Wie oft schon hatte sie ihm in harten Worten seinen Lebenswandel vorgehalten, ihm ein Ende mit Schrecken prophezeit, das Ende eines Menschen, der durch seinen Leichtsinn sich selbst und sein Leben vernichtet.

Und nun sollte er vor sie hintreten und ihr gestehen: Es ist alles so gekommen, wie du gesagt hast! Dein einziger Bruder ist ein Verbrecher, der Schmach und Schande über den ehrlichen Namen deines Vaters gebracht hat, für den die Pforten des Gefängnisses schon geöffnet stehen, wenn du nicht hilfst.

„Wenn du nicht hilfst!"

Ein heiseres Lachen brach auf einmal aus seiner vertrockneten Kehle.

Es war ja Wahnsinn, einen solchen Gedanken überhaupt nur zu Ende zu denken.

Die bunte Welt seines einstigen Seins, sie war ihm für immer zerstört, und wie ein schimmerndes Abendrot glühte über den Trümmern die Erinnerung an die Vergangenheit und ihre rauschenden Freuden, deren Abglanz noch jetzt auf seinen blassen, leichtsinnigen Zügen lag.

Es war ihm plötzlich zumute, als sei er von einem Maskenball heimgekommen und die leckenden Bilder des Abends drängten sich noch einmal in flüchtigem Nachklang durch sein überreiztes, übernächtiges Hirn.

Braune und blonde Köpfe nickten ihm zu aus den Nebeln verflossener Jahre, der Sekt perlte, Zigeunergeigen klagten und jauchzten.

Und dann wieder alles wie verschwunden, versunken, und der ganze bunte Mummenschanz löste sich auf in ein graues, gestaltloses Nichts.

Mit einem ächzenden Laut fuhr er in die Höhe.

Gab es für ihn denn wirklich keine Rettung, keinen anderen Ausweg als den einen, gewaltsam seinem Leben ein Ende zu machen, einem Leben, dem er selbst die letzte Stütze entzogen hatte?

Die Furcht?

Er besaß noch etwa fünfundzwanzigtausend Mark. Damit kam er zur Not ins Ausland.

Und dann mußte er arbeiten in fremden Ländern, mußte ringen im Kampfe um die Existenz, in der ewigen Angst, von dem Arme des Gesetzes ergriffen zu werden.

Mit unsicheren Blicken sah er auf den blinkenden Lauf des kleinen Revolvers, den er aus einer Schreibtischschublade genommen hatte und jetzt langsam mit den todbringenden Patronen lud. —

„Ein Sprung von dieser Brücke macht dich frei!"

Mit Aufbietung seiner gesamten Willenskraft hob er den Revolver zur Stirnhöhe, doch als er die kalte Mündung der Waffe an seiner fiebernden Schläfe fühlte, entsank ihm wieder der Mut.

Das konnte nicht sein, er mußte noch einmal Hilfe schaffen, noch fand er nicht den Mut zu diesem letzten Schritt, vor dem auch der Verzweifelte bang zurückscheut.

Mit lautem Klirren flog der Revolver auf die Schreibtischplatte.

In der nächsten Minute stand Paul auf dem regenfeuchten Asphalt des Askanischen Platzes und fuhr nach dem Westen hinüber.

XVIII.

„Herr Rasmus zu sprechen."

Mit diesen Worten trat Hauptmann von Schmettau, ohne den Einspruch der Wirtin Kurts zu beachten, in den engen Korridor.

„Herr Rasmus hat sich jede Störung bis zum Abend verbeten!" wisperte das alte Weibchen, doch schon hatte sie der ehemalige Offizier mit sanfter Gewalt beiseite geschoben und stand im nächsten Augenblick im Zimmer des Freundes.

„Schmettau, du — — —?"

Schlaftrunken fuhr Kurt von seinem Bett auf.

„Ja, ich bin es selbst!" versetzte Schmettau. „Verzeih diesen stürmischen Ueberfall, doch ich habe ein Anliegen, das keinen Aufschub duldet!"

„Um Himmels willen, Fritz, was ist denn geschehen?"

„Ja, mein Gott, Kurt, lebst du denn in einer anderen Welt? Weißt du gar nicht, daß Käthe todkrank daniederliegt, am Typhus? —"

Mit einem jähen Ruck stand Kurt plötzlich auf den Füßen.

„Käthe — am Typhus — —"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 4. und 5. September.

Nachts stärkerer Frost, auch vormittags Temperaturen anfangs um den Gefrierpunkt. Mäßige bis schwache Winde wechselnder Richtung.

*

Witterungsübersicht vom 3. Dezember 1930.

Am westlichen Rande des kontinentalen Hochdruckgebietes herrscht in West- und Norddeutschland Stiche bis südliche Luftströmung, die aus dem östlichen und südöstlichen Europa kältere Luft bis zur Nordsee geschafft hat. Der hohe Druck, der sich vorübergehend etwas abschwächte, hat über Deutschland in der letzten Nacht eine erneute Verstärkung erfahren. Die nächtlichen Ausstrahlungstemperaturen sind infolge stärkerer Ausstrahlung im größten Teil Deutschlands unter Null Grad gesunken. Schwache Reste des in den letzten Tagen über Deutschland liegenden Warmluftkörpers verursachen, vornehmlich im Bergland, noch Nebelbildung. Im übrigen haben sich die Strömungs- und Temperaturgegensätze über Mitteleuropa weiter ausgeglichen. Die Wirbeltätigkeit beschränkt sich auf das nördliche Europa. Außerdem liegt eine Reststörung des südwesteuropäischen Wirbels im Alpengebiet, die Süddeutschland vorübergehend beeinflußt, sich im allgemeinen aber abschwächt. Das kontinentale Hoch bleibt vorderhand maßgebend für die Wetterlage.

Parlamentsmanieren in Frankreich

In der französischen Kammer spielte sich kürzlich ein Vorgang ab, der ein bezeichnendes Licht wirft auf die Unterschiede deutscher und französischer Parlamentsgewohnheiten. Als die Rede des Herrn Franklin-Bouillon durch Zwischenrufe seines politischen Gegners Grumbach unterbrochen wurde, sagte Franklin-Bouillon:

„Herr Grumbach, ich appelliere an Sie als alten Parlamentarier. Bedenken Sie doch, wie schwierig das Referat ist, das ich hier halte: ich bin gezwungen, selbst meine Freunde vor den Kopf zu stoßen. Meine Aufgabe ist schwierig. Bitte, hören Sie mir zu, ohne mich zu unterbrechen. Auch Sie werden zu Worte kommen." Worauf Grumbach antwortete: „Ich bitte, meinen Zwischenruf zu entschuldigen."

Man kann fragen, ob soviel parlamentarische Gesittung noch im deutschen Reichstag möglich sein könnte. Wahrscheinlich würde hier jeder Abgeordnete ausgepfiffen werden, der es wagte, seinen politischen Gegner um etwas zu bitten. Mit Recht bedauert man auch in Deutschland den Niedergang der parlamentarischen Sitten.

Ottokar Kokisch: Gemäldeausstellung

Wie alljährlich zeigt der Detmolder Maler Ottokar Koltsch in seinem Heim eine Weihnachtsausstellung von Landschaften, Blumenstücken und Interieurs. Koltsch ist der lippische Maler der „Paysage intime". Dieser Begriff bezeichnet die eigentlich einfältige, aufrichtige, sachlich-innige Landschaftsmalerei im Gegensatz zur Impression. Diese Malerei lebt in der Wahrheit der Natur. Für sie ist jeder Grashalm von Bedeutung, jeder Ast, jedes Blatt eines Zweiges hat seine Wesenheit und darf im Schöpfungsprozeß der Wiedergabe nicht untergehen. Die Akribie der aufbrechenden Knospe, die schillernde Baumrinde, übergossen vom weichgrauen und silbernen Licht, die rubinroten Tupfen üppig blühender Heide sind ebenso wichtig wie das alles überflutende Licht eines roten Sommertages oder das in allen Nuanzierungen flimmernde Grün, das einen ganzen Wald übergießt oder einen weiten Hang in Farbenfreudigkeit überzieht. Dieser Schule, von Barbizon, Théodore Rousseau und Daubigny in Frankreich begründet, in Deutschland fortgesetzt von Louis Eysen, Johann Sperl, und vor allen den Düsseldorfern und Wienern, deren Tradition Koltsch durch die Malerei seines Vaters verbunden ist, sind die Gemälde von Ottokar Koltsch einzuordnen.

Auf dem Gemälde „Vorfrühling im Teutoburger Walde" reden in dem sprossenden und saftigen ersten Grün alle Vorväter der Barbizoner. Die „Blühende Sommerheide" schwelgt in der Innigkeit und Farbenfreudigkeit dieser Schule. Als Meister in der Behandlung des Lichts zeigt sich Koltsch in der herbstlichen „Allee im Schloßpark zu Schieder". Das Licht zwischen Stämmen der Bäume läßt die Glut der Herbstfarben in einem einzigen Rausch erscheinen. Das ist auch der Fall bei einem Motiv des Detmolder Palaisgartens. Auf dem Gemälde „Winter bei Harkrören" ist es wieder das Licht, das die Landschaft in die Helligkeit eines frostklaren Tages reißt. Farbenfreudigkeit und Intimität zeigt auch die „Mühle bei Mennighüffen". An kleineren Sachen interessieren die heimatlichen Motive „Peterssteg", Weg an der oberen Mühle, Eingang zum inneren Burghof auf Schloß Sternberg und der in Dunkel und Grün gehaltene Abfluß des Krebsteiches. Ein Kabinettstück intimer Landschaftsmalerei ist der „Blühende Mohnhügel".

Das Wirkliche der Art dieser Landschaftsmalerei bietet sich leicht ins Romantische um und verführt zum Schwärmen. Das ist aber bei Koltsch nicht der Fall. So drängt ihn die Natürlichkeit der realistischen Landschaft zum Interieur der Sachlichkeit. Eine Bauernhausdiele bei Lübbecke zeigt in Anschaulichkeit das Wesentliche einer solchen Diele, in deren sonntägliche Stille und Feierlichkeit das Licht eines hellen Sommertages von Wiesen und Erntefeldern bricht. H.V.S.

Die Kosten einer Nachlässigkeit.

Frau Elvin in Stockholm hatte vor einiger Zeit vergessen, den Einschalter für ihr Plätteisen abzudrehen. Das kann schließlich jedem passieren. Aber diese Nachlässigkeit verursachte einen Brand, die Versicherungsgesellschaft weigerte sich, zu zahlen, und es kam zum Prozeß. Der Richter war der Ansicht, daß sich Frau Elvin eine schwere Nachlässigkeit hatte zuschulden kommen lassen, und verurteilte sie zu 10 Mark Geldstrafe und 10 000 M. Schadenersatz.

Handel * Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Livländischen Landesbank Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 2. Dez. Da im Zusammenhang mit dem Wiederzusammentritt des Reichstages und der herrschenden innerpolitischen Ungeklärtheit seitens der Spekulation Zurückhaltung geübt wurde, eröffnete die heutige Börse in nicht ganz einheitlicher, z. T. schwächerer Haltung. Im allgemeinen war die Umsatztätigkeit sehr gering und wurde erst im Laufe etwas größer. Es war nämlich für die Spekulation ein Grund zu Deckungen gegeben, als sich herausstellte, daß die gestrigen Abschwächungen bei der Kundschaft keine größere Abgabeneigung ausgelöst hatten. Gleich nach den ersten Kursen wurde es allgemein freundlicher, da man die politische Situation im Hinblick auf eine Reichstagsmehrheit für die Notverordnung günstiger beurteilte. Anleihen lagen ruhig, Ausländer zumeist behauptet. 5 Proz. Mexikaner verloren weitere ¾ Proz. Pfandbriefe still, Reichsschuldbuchforderungen gaben bis etwa ¼ Proz. nach. Die Geldsätze waren kaum verändert, Tagesgeld nannte man mit 6 bis 8 Proz. Nachdem dann später die höheren Kurse teilweise zu Gewinnmitnahmen benutzt wurden, setzte sich gegen ½1 Uhr eine neue Aufwärtsbewegung durch und die Tendenz wurde wieder ausgesprochen fest. Reichsbankanteile gingen 7 Proz. über Anfang um und Salzdetfurthaktien lagen ca. 5 Proz. höher. Am Pfandbriefmarkt konnten Liquidations-Pfandbriefe in der zweiten Börsenstunde erneut anziehen. Obligationen lagen wieder fester, von unnotierten Werten zogen Kabel Rheydt ca. 2 Proz. an, Adler Kali waren sogar um 10 Proz. höher. Reichsschuldbuchforderungen lagen schwächer, im weiteren Verlaufe uneinheitlich. Der Kassamarkt zeigte unausgeglichene Haltung. Privatdiskonten auch heute meist eher als gestern angeboten, trotzdem blieb der Satz unverändert. Reichswechsel gingen dagegen nicht um. Im weiteren Verlaufe der Börse kam zu den Spezialbewegungen der Reichsbank- und Salzdetfurthaktien eine kräftige Steigerung von Hamburg-Süd, Contigummi und Schultheißaktien. Aber auch sonst schlossen die Papiere überwiegend 1 bis 3 Proz. über Anfang. Die Stimmung blieb weiter auf Deckungen sehr freundlich.

Nachbörse. Tendenz: Geschäftslos. Neubesitzanleihe 6,02, Reichsbank 233½, Berger 225, Deutsche Atlanten 95, Eisenhandel 144, Hirsch Kupfer 119, Sachsenwerk 79, Burbach 126, Wintershall 127, Alu 65½, Bemberg 66½, Deutsche Erdöl 63½, J. G. Farb. 134¼, Geffürel 114, Mannesmann 70¼, Oberkoks 71, Polyphon 155, Salzdetfurth 242½, Schultheiß 176, Waldhof 103, Otavi Minen 35⅝.

*

Produktionsbericht.

wtb. **Berlin, 3. Dez.** Nachdem die Regierungsmaßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft nunmehr bekannt geworden sind, hat sich am Produktionsmarkte nach der gestrigen Nervosität eine gewisse Beruhigung geltend gemacht. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt gering. Weizen war heute angesichts der festeren Auslandsmeldungen und aufgrund der Tatsache, daß der hohe Zoll und Vermahlungszwang den Preisen einen guten Halt bieten, behauptet. Im Prompt- und Lieferungsgeschäft waren 1—2 Mark höhere Preise durchzuholen. Roggen in guten Qualitäten bleibt von Mühlen und Reporteuren gefragt und wurde wiederum 1—2 Mark höher bewertet. Es zeigt sich, daß infolge der ungünstigen Lagerverhältnisse die Qualitäten doch gelitten haben. Der größte Teil der heute besichtigten 810 Tonnen entsprach nicht den Bedingungen des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes. Der Lieferungsmarkt war unter Deckungen um bis 2½ Mark befestigt. Das Mehlgeschäft hat sich etwas belebt. Höhere Preise sind jedoch nur für Roggenmehle durchzusetzen. Hafer bei verringertem Angebot befestigt. Gerste gut behauptet.

*

Produktionsnotierungen.

Berlin, 3. Dez. Weizen, märk., ab Station, 251 bis 252, Dez. 263,50—263, März 278—277, Mai 287,50 bis 186,50, stetig; Roggen, märk., ab Station, 158—160, Dez. 178,50—179,50—178,50, März 191,50, Mai 197,50 bis 197, fest; Braugerste ab Station 198—220, Futter- und Industriegerste 183—190, fest; Hafer, märk., ab Station, 140—147, Dez. 155½—58—57½, März 171½ bis 173½, Mai 183, fest; Weizenmehl 29,25—37, stetig; Roggenmehl 24,50—27,25, fest; Weizenkleie 10—10,25, steigend; Roggenkleie 9—9,20, sehr fest; Viktoriaerbsen 29—31, Kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19 bis 21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18—21, Rapskuchen, Basis 38 Proz., 8,70—9,10, Leinkuchen, Basis 37 Proz., 15—15,30, Trockenschnitzel 5,40 bis 5,90, Sojaextraktionsschrot, Basis 13,30—13,60.

*

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 3. Dez. Weizen, Manitoba I loco verzollt 19,50, Hardwinter I von Golfhäfen loco verzollt 18, Roggen, deutscher, mit Cosin gefärbt, 5,75, Cosinroggen mit zollbesetzter Gerste besetzt 9,75, Gerste, Donau, 62—63 Kilogr., 4,25 und 6 Mk. Zoll, Russen, 64 bis 65 Kilogr., 4,30 und 6 Mark Zoll, Hafer, deutsch-pomm. Weißhafer, alt, 9,70, neu 8,70—9,10, Mai, La Plata verzollt, 14,25. Tendenz: fest.

*

Kisteninduſtrie und Preisabbau. Aus der deutschen Kistenindustrie wird uns geschrieben: In der deutschen Wirtschaft werden zurzeit sehr oft Preisbewegung und Preisabbau miteinander verwechselt. Die Kistenindustrie gehört zu den Branchen, die schon seit längerer Zeit eine rückläufige Preisbewegung haben, so daß für sie die Preisabbau-Aktion der Reichsregierung gar nicht in Betracht kam. Innerhalb etlicher Monate brachte die allgemeinwirtschaftliche Lage durch Minderbedarf und Ueberproduktion ganz enorme und ungesunde Preisstürze in Kisten. Die Kundschaft tat und tut zu einem großen Teile ein Uebriges und verlangt dazu Preisabbau! Eine von der Regierung gewollte gesunde Preissenkung soll und darf aber nicht in eine volkswirtschaftlich schädliche Preisschleuderei ausarten. Es kann also normalerweise von Kistenverbrauchern nicht erwartet werden, daß ein weiterer regulärer Preisabbau für Kisten erfolgen kann, da die deutsche Kistenindustrie durch die Verhältnisse schon weit über das zulässige Maß hinausgehende Vorausleistungen an Preissenkungen zuzubilligen gezwungen war. Diese reichen prozentual weit über das hinaus, was die Regierung für den Preisabbau ins Auge gefaßt hatte. Wenn die deutsche Kistenindustrie in ihrem Bestehen nicht vollkommen gefährdet werden soll — die Konkurse und Liquidationen zählen nach Hunderten von Firmen — so muß gebeten werden, keinen weiteren Preisabbau zu der zurückliegenden Preisbewegung zu fordern! Die gesamte deutsche Wirtschaft muß ein Interesse daran haben, daß auch die Packmittelindustrien, dabei an hervorragender Stelle die Kistenbranche, lebensfähig erhalten werden.

*

Die Marktlage für Tabakwaren im November. Nach den Erhebungen des Reichsverbandes der Handelsvertreter des Tabakgewerbes (RHT), Berlin NW 7, ist das Geschäft mit Tabakwaren im Monat November durchaus abnorm gewesen. Die Tabaksteuervorlage der Reichsregierung, die eine gewaltige Erhöhung des Rohtabakzolls und der Tabaksteuer vorsieht, hat die denkbar größte Bestürzung im ganzen Tabakgewerbe hervorgerufen und naturgemäß einen großen Einfluß auf das Geschäft gehabt. Der Handel hat begonnen, sich etwas einzudecken. Diese Vorversorgung hat aber eine oft enge Grenze an der Leistungsfähigkeit der Industrie und vor allem dem Kredit des Handels gefunden. Das Tabakgewerbe sieht mit größter Sorge dem nächsten Jahr entgegen, da zahlreiche Zusammenbrüche infolge der einschneidenden Zoll- und Steuererhöhung unvermeidlich sind.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Walter Steinecke-Lemgo stellt im Saale des Landestheaters einen größeren Teil seiner Aquarell- und arabischen Arbeiten aus. Besonders interessieren die „Passion" und seine „Märchenbilder". Die Ausstellung zeigt auch kunstgewerbliche Arbeiten nach Entwürfen W. Steeckes. Sie ist vom Freitag, dem 5., bis Dienstag, dem 16. Dezember, 11 bis 1 Uhr und 2,30 bis 6 Uhr geöffnet.

*

Detmold, „Winterfest in der Waldhütte". Die Diele Schloßwache ist nun in eine Waldhütte umgewandelt, in der seit einigen Tagen das lustigste und lebhafteste Treiben herrscht. Lustig saßen die Schneeflocken von der Decke herab. Eine alte Kuckucksuhr läßt heimelnd ihren Schlag ertönen und einen Blick durch die Fenster, und man erspäht den tief verschneiten winterlichen Wald. Tannengrün sind Geweihe an den Wänden angebracht, so daß man bald etwas von einer trauten Vorweihnachtsstimmung verspürt.

Vereins- und Versammlungskalender

Lage. Jungdeutscher Orden. Heute abend 8½ Uhr Bruderabend im Ordenslokal.

Horn. Jungdeutscher Orden. Freitag, 5. Dezbr., abds. 8,15 Uhr, Staatsbürgerabend der Volksnationalen Reichsvereinigung. Ortsgruppe Horn. Erscheinen aller Schwestern und Brüder dringend erwünscht. — Sonnabend, 6. Dez., abds. 8,15 Uhr, (Oppermann), nächster Bruderabend. Vortrag: „Walter Flex und seine Werke". — Sonntag, vorm. voraussichtl. Schießen im Bellenberge.

Pivitsheide B.L. Dorf-Verein. Sonnabend 5. 12., abends 8 Uhr, Versammlung bei Bartemeier. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Briefkasten

Nr. 90 nach Meinberg. 1) Der Hauptsitz der „Ligue für Menschenrechte" (Ligue des Droits de l'Homme) befindet sich in Paris, ihr Direktor ist der dortige Maître Raymond Rosenmark, Dr. en droit, avocat à la Cour. Sonst können Sie sich auch an Professor Ludwig Quidde in München wenden. — 2) Richten Sie die für die Deputation für das Medizinalwesen bestimmten Briefe an das Reichsgesundheitsamt in Berlin.

M. in N. Die durchschnittliche Zimmertemperatur, bei der ein Mensch den Tag über im Zimmer bestehen kann, ist 15 Grad R., ein Tischler, der sich viel Bewegung macht, wird mit 10—12 Grad auskommen, ein Gelehrter, wie überhaupt ein Mensch mit sitzender Lebensweise, wird namentlich im Alter auch 16—18 Grad nötig haben. Gesetzliche Bestimmungen über eine Mindestwärme der Zimmer durch Zentralheizung haben wir leider noch nicht. Oft hilft man sich bei dem Versagen der Zentralheizung dadurch, daß man sich noch einen Einzelofen ins Zimmer setzen läßt.

W. K. G. Wenn Sie demnächst arbeitslos werden sollten, werden Sie schon bei Ihrem Vater Unterkommen suchen müssen. Ihr Bruder ist jedenfalls nicht verpflichtet, Sie aufzunehmen.

H. S. in E. Wenn der in Rede stehende Wea schon 30 Jahre hindurch von Ihnen benutzt wird, hat sein Besitzer im allgemeinen das Recht, ihn sperren zu lassen, verloren. Es ist Verjährung eingetreten, und der Besitzer muß sich seine Benutzung weiter gefallen lassen. Im übrigen ist Ihre Anfrage so unklar gehalten, daß Sie gut tun, noch einen Ortsangehörigen zu Rate zu ziehen.

G. M. Bei 200 Mk. monatlichem Einkommen erscheinen 25 Mk. Unterstützung an den Vater für einen verheirateten Mann mit Frau und 2 Kindern unter der Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmung, daß der standesgemäße Unterhalt durch die Unterstützung nicht gefährdet sein soll, etwas reichlich. Sehen Sie zu, daß Sie sich mit dem Vater vielleicht auf 15 Mk. monatlich einigen, insbesondere, wenn die 3 Brüder bei erheblich höherem Einkommen mehr zahlen können.

Sport und Spiel

Was sie verdienen

Zahlen vom Carnera-Paolino-Kampf.

Die Gesamteinnahme bei dem am Sonntag in Barcelona ausgetragenen Boxkampf zwischen Carnera und Paolino beträgt nach einer Pariser Meldung rund 700 000 Peseten (330 000 Mark). Paolino hat davon 65 000 Mark und der Sieger Carnera 50 000 Mark erhalten. Nach Abzug aller Unkosten dürfte für den Veranstalter Jeff Dickson (Paris) noch ein beträchtlicher Gewinn übrigbleiben.

*

Sport in Kürze

Tennislehrer Rählein (Berlin) wurde für die Zeit vom 1. April bis 15. Mai als Trainer der holländischen Davispokalmannschaft verpflichtet. Ein Angebot des Polnischen Tennis-Verbandes wurde bisher wegen der gespannten Lage von keinem deutschen Tennislehrer angenommen. — Nach Südamerika wurden Hermann vom Berliner Hockey-Club und Warlies (Bremen) auf zwei Jahre nach Montevideo als Lehrer engagiert, die bereits die Reise angetreten haben.

Das Stockholmer Amateurboxturnier brachte dem Berliner Halbschwergewichtler Völkner einen dritten Platz im Gesamtklassement seiner Gewichtsklasse durch einen Sieg über den Schweden E. Holtz nach Punkten.

Der Berliner Schlittschuhklub empfängt am Wochenende die englische Nationalmannschaft im Berliner Sportpalast, mit der die Berliner zwei Eishockeyspiele austragen.

Am Weihnachts-Hockenturnier in Barcelona nehmen deutscherseits der HC. Uhlenhorst, SC. 1880 Frankfurt und der DHC. Hannover teil. England entsendet die London Occasionals und Paris wird durch seine führenden Vereine Racing Club und Stade Francais Paris vertreten.

Die deutschen Schwimmeisterschaften werden nun doch in Königsberg im August nächsten Jahres durchgeführt, da Magistrat und Stadtverordnetenversammlung nun die Mittel für den Bau eines Schwimmstadions bewilligt haben.

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen

Liga-Reserven

7. 12. **Detmold — Lage.** Anstoß 1,30 Uhr. Bfb.-Platz. Schiri: Krüger-Schlanaen. Lage war rechtzeitig benachrichtigt. Ich bitte, das Spiel unter allen Umständen auszutragen, damit die Vorserie beendet wird.

Aus dem Vereinsleben

Gartenverein Lippe. Das Weihnachtsfest wird am Sonntag, dem 14. Dez., im Arminius-Hotel, Detmold, Grabbestraße 4, gefeiert. Beginn der Kinderbescherung 4 Uhr nachmittags, die Feier für die Erwachsenen ist 8,30 Uhr abends. Die Geschenke für die Verlosung oder mindestens 1,50 RM. je Mitglied sind bis spätestens 10. Dez. an Kamerad Lammert Detmold, Hans-Hinrichs-Straße 7, einzusenden. Zum ist auch die Zahl der Kinder (nach Alter und Geschlecht) die noch nicht angemeldet sind und an der Bescherung teilnehmen, mitzuteilen. — Die Monatsversammlung findet am Vorabend, Sonnabend, den 13. Dez., im Hotel Kaiserhof, 8,30 Uhr abds., pünktlich statt. Alle Kameraden werden hierdurch freundlichst gebeten, an beiden Tagen recht zahlreich zu erscheinen. — Die Fahnenweihe soll nicht, wie beabsichtigt, am 2. Aug. 1931, sondern im Hinblick auf die ernste Zeit und die schlechte wirtschaftliche Lage, Mitte März 1931 in kleinerem Rahmen in Verbindung mit unserem Gründungstag abgehalten werden (laut Beschluß vom 8. Nov. 1930).

Geschäftliches

Unterm Weihnachtsbaum. Nur noch kurze Zeit trennt uns von dem schönsten Abend im Jahr, dem heiligen Christabend. Fröhliche erwartungsvolle Gesichter, strahlende Kinderaugen sind auf den im hellen Lichterglanz prangenden Weihnachtsbaum und auf die Gaben gerichtet, die von lieber Hand aufgebaut sind. Aber nicht überall herrscht in diesem Jahre die rechte Weihnachtsstimmung. Die Not der Zeit, die wirtschaftlichen Sorgen, haben in vielen Familien einen Schleier über das sonst so frohe Weihnachtsfest gebreitet. Geringes Einkommen, häufig Arbeitslosigkeit, lassen es nicht zu, den Gabentisch so reichlich wie sonst zu gestalten. Es fehlen vor allen Dingen jene Sachen, die, über den eigentlichen Bedarf hinaus, lediglich zum Freuen stets einen Teil der Geschenke ausmachten. Man ist genommen, praktisch zu schenken und solche Sachen zu wählen, die zum notwendigen Lebensbedarf gehören. Man wird deshalb viel mehr als früher einen gefüllten Korb mit Nahrungs- und Genußmitteln vorfinden. Aber auch diese Sachen können nicht immer nach der früheren Gewohnheit zusammengestellt sein. Sparsamkeit und praktischer Sinn müssen selbst bei Nahrungsmitteln den Ausschlag geben. Wir leben eben in einer Zeit, die es vorschreibt, statt der Genußmittel Nahrungsmittel zu schenken. Bohnenkaffee wird es auch nicht immer sein können. Das ist auch gar nicht nötig, leidem wir in dem guten, aus Erbsen und Getreide bestehenden Kaffeeersatz, der neben seinem überraschend ähnlichen Geschmack den Vorzug der großen Billigkeit hat. Aber die Hauptsache, er ist infolge der sorgfältig gewählten Bestandteile außerordentlich bekömmlich, tatsächlich gesund wie das tägliche Brot. Deshalb sollte in keinem Weihnachtskorb und in keinem Weihnachtspaket das schöne Kornfrank-Paket fehlen. Betrachten wir seine grüne Farbe als einen hoffnungsvollen Ausblick auf bessere Zeiten.

Vor dem Richter

Strafkammersitzung in Detmold

Berufungssachen.

Der Maurer M. ist wegen Betruges im Rückfalle unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte, dem die Strafe zu hoch erschien, legte Berufung ein, der die Staatsanwaltschaft sich anschloß. Im April d. J. erschien der Angeklagte auf der Städtischen Sparkasse in Horn und erbat sich 75 Mk. mit dem Bemerken, daß sein Vater das Geld benötige, um einen Wechsel einzulösen. Der Beamte der Kasse zahlte dem Angeklagten den Betrag aus mit Rücksicht darauf, daß er den Vater des Angeklagten als angesehenen, ordentlichen und fleißigen Mann kannte. Die Nachprüfungen der Angaben des Angeklagten ergaben aber, daß diese falsch waren. Die Berufung des Angeklagten wird daher auf seine Kosten verworfen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft nimmt die von ihm eingelegte Berufung zurück.

Vom Schöffengericht in Alverdissen ist der Kaufmann Wilhelm M. in Hameln wegen fahrlässigen Körperverletzung in Verbindung mit einem Kraftfahrzeugvergehen auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft und der Nebenkläger, Kaufmann Willi B. in Bad Salzuflen, haben gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Der Angeklagte fuhr im November 1928 gegen 7 Uhr abends mit einem Kraftwagen auf der Landstraße zwischen Bega und Barntrup in Richtung Hameln. In der Nähe von Mönchhof stieß der Angeklagte mit dem ihm entgegenkommenden Wagen des Nebenklägers zusammen. Nach der Beweisaufnahme zu urteilen, trifft den Angeklagten keine Schuld. Die Staatsanwaltschaft nimmt deshalb die von ihr eingelegte Berufung zurück. Die Berufung des Nebenklägers wird auf seine Kosten verworfen.

*

Amtsgericht Detmold

Dauerstat mit Alkohol

In der Wirtschaft T. war es vor einiger Zeit zu einem wüsten Auftritt mit dem Arbeiter Heinrich K. aus Sport gekommen. Dieser hatte vom frühen Nachmittage bis zum Abend in der Wirtschaft einen Dauerstat angelegt. Dabei hatte er aber dem Alkohol zu reichlich zugesprochen. Am Schluß begann er die anderen Gäste anzuekeln. Eine Verwarnung des Wirtes half nichts. Auch die Aufforderung, das Lokal zu verlassen, war ohne Erfolg. So mußte denn schließlich der Wirt den Angeklagten mit Gewalt aus dem Lokale bringen. Das ist dann nicht ganz ohne Handgreiflichkeiten abgegangen. Er kam sofort wieder in die Wirtschaft zurück. Anschließend kam es zu einer Prügelei mit dem Wirte, der eine Wunde vor der Stirn davontrug. Der Angeklagte meint, die Sache sei nur halb so schlimm gewesen. Das Gericht setzt wegen des Hausfriedensbruches eine Geldstrafe von 20 RM und wegen der Sachbeschädigung eine solche von 30 RM fest, wegen der Körperverletzung aber spricht es den Angeklagten frei, da nicht nachzuweisen ist, daß der Angeklagte tatsächlich mit Vorsatz den Wirt verletzt hat.

Ein feiner Vertreter

Der frühere Reisende Wilhelm H. aus Blomberg hatte sich wegen Unterschlagung von Kundengeldern zu rechtfertigen. Der Angeklagte hat im Sommer dieses Jahres für eine Firma in Pyrmont sogenannte Lechsinkuren für Asthmakranke vertrieben. Eine Witwe in Fissenknick hat auf sein Zureden die fragliche Medizin bestellt. Er verlangte zunächst 36 RM für die Kur, ging dann aber mit dem Preise auf 18 RM herab, allerdings unter der Bedingung, daß sie den Betrag sofort entrichtete. Damit entfänden dann auch keine weiteren Unkosten. Nun, diese sind auch nicht mehr entstanden, aber die Witwe hat von der Medizin auch nichts gesehen. Die Firma hat die Erklärung abgegeben, daß der Angeklagte ihr weder das Geld noch den Auftrag übermittelt habe. Aus den Büchern war außerdem zu ersehen, daß der Angeklagte auch bei anderen Kunden ähnlich gehandelt hatte. Im ganzen soll er 265 RM Kundengelder in seine Tasche gesteckt haben. Der Angeklagte gibt zu seiner Verteidigung an, daß er mit der Provision nicht habe auskommen können und deshalb zeitweilig die Kundengelder angegriffen habe, das sei der Firma ja auch bekannt gewesen. Er habe schließlich die Tätigkeit eingestellt, weil er es mit seinem Gewissen nicht mehr habe vereinbaren können, den Kunden diese angebliche Medizin aufzureden. Es sei gar keine Medizin gewesen, sondern ein sogenanntes Kräftigungsmittel. Das Amtsgericht erkennt gegen den schon vorbestraften Angeklagten auf eine Geldstrafe von 150 RM. [6]

Aus Detmolds Vergangenheit

Von Adolf Antze.

(Schluß)

Als ich zu Ostern 1872 ins Detmolder Gymnasium eingetreten war und, wie mitgeteilt, mit einer Art Salto mortale aus der Unterprima in die Oberprima hinübergewechselt hatte, wurden wir durch den Eintritt eines neuen Mitschülers überrascht. Was bei stark gefüllten Klassen unerheblich sein würde, war bei uns, die wir als Doppelklasse nur aus acht „Kommilitonen" bestanden, ein Ereignis. War doch nun die heilige Neunzahl erreicht, für angehende Musensöhne eine recht passende Ziffer.

Der neue Mitschüler (ich verschweige absichtlich seinen Namen) kam aus Helmstadt und hatte mit akademischen Gewohnheiten schon starke Fühlung genommen. Er stand auch bereits in hohen Semestern. Wie alt er eigentlich war, haben wir nie recht erfahren. Denn seines Bleibens in unserer Mitte sollte nur kurz sein. Der Neuling hatte seinen Platz neben mir. Er wußte viel zu erzählen und hatte immer das große Wort. Eines Tages beschloß er den Schwall seiner auf „Lebenserfahrungen" gegründeten Reden mit dem eindrucksvollen Satze: „Und nun werde ich mir zur Ehre der Prima einen Bart wachsen lassen."

Dergleichen hohe Worte vom Bart-wachsen-lassenwollen sind ja nun bei Jünglingen von 18, 19 Jahren an der Tagesordnung. Meist steht nicht viel dahinter. Ich erinnere mich eines Falles in der Rinteler Unterprima. Wir hatten da auch einen Neuling bekommen. Er hieß Broich und stammte aus der Porta. Wir hatten wegen der Nachbarschaft unserer Plätze bald Bekanntschaft geschlossen und er mir von seinem geliebten Minden viel erzählt. Da fragte er mich eines Tages: „Du, Antze, siehst du mir nichts an?" Ich betrachtete mit Aufmerksamkeit sein dargebotenes Gesicht, konnte aber mit aller Mühe durchaus keine Veränderung bemerken und gab dementsprechend Antwort. Da ging ein Zug der Enttäuschung über sein Gesicht, und er sprach, ein wenig indigniert: „Na nu, ich habe mich doch rasiert!"

Man soll über dergleichen nicht lachen. Der erste Flaum auf der Oberlippe und am Kinn ist für einen jeden Jüngling von Bedeutung. Als Primaner muß man unbedingt im Besitze eines Rasiermessers sein. Wie die ersten Rasierversuche ausfallen, ist nebensächlich. Die Hauptsache bleibt, daß man die Hoffnung hat, durch fleißiges Fortrasieren des ersten Flaumes das Wachstum des Bartes zu beschleunigen. Ein Jüngling sagte einst: „Liebe Kusine, wie findest du meinen Bart?" Die Antwort lautete: „Lieber Vetter, ich finde ihn gar nicht." — Aber den Backfischen ziemt dieser Spott nicht. Sie sollten doch bedenken, wie stolz sie selbst sind auf die ersten zarten Spuren erwachter Jungfräulichkeit!

Aber unser Neuling in der Detmolder Prima hatte nicht eitel geprahlt. Mit Staunen sahen wir, welch mächtiger Schnauzbart sich nach und nach bei ihm hervortat. Einem Fünfundzwanzigjährigen hätte er wohl angestanden. Vielleicht daß diese unsere Verwunderung ihm den Kamm schwellen ließ. Seine volltönenden Reden, seine begeisterten Schilderungen vom akademischen Leben am Helmstedter Gymnasium nahmen überhand. Als Schüler war er nur mittelmäßig, bei unseren feuchtfröhlichen Vereinssitzungen aber beanspruchte er die entscheidende Stimme, und so wurde er uns trotz seines „zu Ehren der Prima" stolz gediehenen Bartes mehr und mehr lästig. Wir sollten bald von ihm befreit sein.

Als ich nach den großen Sommerferien von Barenholz zurückkehrte, war F. verschwunden. Auf meine Frage betam ich von unserem Primus die Auskunft, der bartfreudige Jüngling habe sich in den Ferien auf den Dörfern herumgetrieben und dort zarte Bekanntschaften aufgesucht und gefunden. Das sei ihm zum Verhängnis geworden, denn in solchen Dingen verstand unser grundgütiger Direktor keinen Spaß. Der Uebeltäter wird kurzerhand vor den Direktor geladen und erhält sofort nach Feststellung des Tatbestandes sein consilium abeundi. Da war die schöne Musen-Neunzahl wieder aufgehoben.

Nicht lange darauf schien es, als solle der Verlust wieder ausgeglichen werden. Es stellte sich ein Jüngling ein namens Riedick, der sehnsüchtig verlangte, in die Zahl unserer Primaschüler aufgenommen zu werden. An Allgemeinbildung fehlte es ihm nicht. Allein entweder haben seine positiven Kenntnisse zur Aufnahme nicht ausgereicht, oder aber es war mit seinem Schulzeugnisse irgend etwas nicht in Ordnung. Er mußte, wenn auch mit schmerzlichstem Bedauern, darauf verzichten, einen Sitz in unserer Prima zu erlangen. Nun aber hatte er sich bei jedem einzelnen von uns bestens eingeführt. Er besaß gesellschaftlich wertvolle Eigenschaften, hegte leidenschaftliche Begeisterung für unseren verboten-geduldeten Verein „Teutoburgia" und trieb, ohne Schüler des Leopoldinums zu sein, eine ganze Zeitlang bei uns ein Hospitantendasein. Wo er einen oder mehrere von uns erwischen konnte, wußte er sie in irgendeine Wirtschaft (besonders Hähnchen Brüggemann war beliebt) zu lotsen, um uns endlose Reden zu halten über die Herrlichkeit der Stadt Detmold im allgemeinen und das Leben unter dem grün-rot-goldenen Banner der Teutoburgia im besonderen. Wir ließen ihn gewähren und duldeten weitgehend seine Kameradschaft, zumal da er alles gleich bar bezahlte, und dann wegen seines höchst vertrauenerweckenden Namens...



SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER

Größte Auswahl in

Jugendschriften

für jedes Lesealter

in allen Preislagen

Adventskalender

Bilderbücher!

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlg.

Detmold, Lange Straße 12

Selbstredend erschien Freund Riedick mit großer Gewissenhaftigkeit bei unseren harmlosen Biergelagen, auf dem Faltentrug, in der Altienbrauerei oder, im Sommer, auf unseren Bierdörfern. Wenn er nur ein wenig angeäuselt war, zeigte sein Gemüt eine seltsame Verwandlung. Weit entfernt, daß er je streitsüchtig geworden wäre, prägte sich, wenn die erste Aufheiterung vorüber war, eine gewisse Neigung für elegische Stimmung aus. Er hat in solcher Verfassung mir oft gestanden, daß er die deutsche Lyrik herzinnig verehre, aber nichts davon so sehr wie die schwermütigen Lieder Lenaus und Heines. Wir kannten die Stimmungen des an sich guten Jünglings bald, und da sie durchaus unschädlich waren, überließen wir ihn denselben.

Da geschah es einst an einem schönen Sonnabend, daß beschlossen wurde, am Nachmittage den offiziellen Bierbummel nach dem allbekannten Kohlpott zu richten. Es war ein